

# Katholische KirchenBlatt Vorarlberg



KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG / DIETMAR MATHIS

## Alles Gute, Bischof Benno!

**Bischof Dr. Benno Elbs feiert seinen 60. Geburtstag.**

**Seit 2013** ist Dr. Benno Elbs der vierte Bischof der 1968 eigenständig gewordenen Diözese Feldkirch. Teil der Diözesanleitung ist der vormalige Pastoralamtsleiter und spätere Generalvikar seit 1994.

An diesem Freitag, 16. Oktober, feiert Bischof Benno seinen 60. Geburtstag. Im KirchenBlatt-Gespräch spricht der Bischof über Geburtstage, Glückwünsche, Bodenständigkeit, die Wege der Pfarrgemeinden, Nähe zu den Menschen, Psychotherapie und Seelsorge. Wir gratulieren herzlich! DS

► **Interview mit Bischof Benno Elbs auf S. 4/5**

## AUF EIN WORT

## Augenblicke der Wertschätzung

Warum messen wir bei Gedenk- und Geburtstagen den runden Zahlen eine besondere Bedeutung zu? Es hat wohl damit zu tun, dass nach 10 oder 25 oder 50 Jahren etwas lange Bestand hatte, viele Kreise zog, Höhepunkte und Wüstenzeiten erlebte - und dennoch immer noch da und wichtig ist. Das gilt für Menschen ebenso wie für Institutionen. Die Bibel zählt da etwas anders. Es gab 7 Schöpfungstage, 12 Stämme Israels und später 12 Jünger, 40 Jahre auf dem Weg ins Gelobte Land, 72 Jünger, die Jesus aussandte. Diese Zahlen haben eine Bedeutung, weil sie an etwas wichtiges in der (Heils-)Geschichte erinnern.

In unserem Dezimalsystem haben sich eher die Zahlen, die ein Vielfaches von 10 sind, durchgesetzt. Ist einfacher zu merken. An runden Geburtstagen denken die Menschen besonders gerne an jene, mit denen sie verbunden sind. Das tun auch wir: Unser Bischof Benno feiert am Freitag dieser Woche seinen 60. Geburtstag. Über Glückwünsche, als „Augenblicke der Wertschätzung“, freue er sich, erzählt der Bischof im Kirchenblatt-Gespräch ab S. 4. Falls Sie seine Telefonnummer nicht haben: Über einen Gruß in Gedanken oder ein Gebet freut er sich ganz bestimmt auch. Alles Gute, Herr Bischof!



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Lerncafés der Caritas Vorarlberg

## Lernen mit Spaß und Erfolg

**In den Caritas-Lerncafés werden Schüler/innen unterstützt, die diese Hilfe zuhause nicht bekommen können. In lockerer Atmosphäre wird hier mit ehrenamtlichen Helfer/innen gepaukt - aber auch die Freizeit kommt nicht zu kurz. Eine Reportage aus dem Lerncafé Wolfurt.**

ELISABETH WILLI

Ein weitläufiger Raum, in dem großzügig verteilt Tische aufgestellt sind: In vier Gruppen verteilt sitzen ein oder zwei Schüler/innen mit jeweils einem Erwachsenen. Die meisten Köpfe sind gebeugt, es ist nur leises Murmeln zu hören. Plötzlich steht eine der Frauen auf, das Mädchen neben ihr klappt ihr Buch zu und ruft: „Ich bin fertig und spiele jetzt Memory. Wer macht mit?“ „Ich“, erklärt ein anderes Mädchen. Die beiden setzen sich in eine Ecke und fangen leise zu spielen an. Alle in dem Raum - ob Schüler/in oder Erwachsene - tragen ein Namensschild, versehen mit dem Vornamen. Hier ist man per Du.

**Willkommen** im Lerncafé Wolfurt der Caritas. Es ist eines von neun Lerncafés im ganzen Land. In Österreich gibt es Caritas-Lerncafés seit 2007, in Vorarlberg seit 2011. Hier werden acht- bis 14-jährige Schüler/innen - insgesamt sind es 312 - bei Hausübungen und beim Lernen unterstützt. Und zwar kostenlos. Zuhause bekommen sie diese Unterstützung aus verschiedensten Gründen nicht: Manchen Eltern fehlt der sprachliche Hintergrund oder sie ha-



**Viel Aufmerksamkeit.** Im Lerncafé kümmert sich ein Erwachsener um ein bis drei Kinder. KKV / WILLI

ben zu wenig Zeit. Eine beengte Wohnsituation, in der ein Lernen in Ruhe kaum möglich ist, ist ebenfalls ein Anlass für den Besuch im Lerncafé. Bea Bröll, Stellenleiterin der Caritas Lerncafés, erklärt grundsätzlich: „Wir wollen Familien entlasten und Schüler/innen zu einem positiven Pflichtschulabschluss führen.“ Unterstützt werden die Kinder in den Lerncafés von ehrenamtlichen Helfer/innen, jedes Lerncafé wird von einer hauptamtlichen Koordinatorin / einem Koordinator geleitet.

**Koordinatorin** des Lerncafés in Wolfurt ist Nicole Nachbaur. Im Umgang mit den Kindern wirkt sie herzlich, begeisterungsfähig und geduldig, sie scheint sich aber auch durchsetzen zu können. Nicole Nachbaur ist seit zwei Jahren Koordinatorin, zuvor arbeitete sie als Volksschullehrerin. „Ich hatte damals den Eindruck, dass manche Kinder in der Schule durch den Rost fallen. Das hat mich belastet“, sagt sie. Deshalb wechselte sie zum Lerncafé - und diese Arbeit ist wie für sie gemacht, schwärmt sie: „Ich kann meine pädagogische Erfahrung einbringen und die Schüler/innen auffangen, die im regulären Unterricht unterzugehen drohen.“ Dafür brauche es oft gar nicht viel: einen ruhigen Platz z.B. oder eine stete Ansprechperson für das Kind. Letzteres ist bei einem Betreuungsschlüssel von 1 zu maximal 3 gegeben. „Faktisch ist es sogar so“, sagt Stellenleiterin Bea Bröll, „dass Kinder manche Aufgaben zu zweit oder zu dritt machen und sich der oder die Freiwillige währenddessen um einen Schüler / eine Schülerin alleine kümmern kann.“

Über 90 Freiwillige arbeiten in Vorarlberg in den Lerncafés. Manche sind jünger, manche älter. Einige haben einen pädagogischen oder wirtschaftlichen Hintergrund, andere sind Frauen, die mit ihren Kindern oder Enkeln gelernt haben und denen nun - da die eigenen keine Schulbank mehr drücken - etwas fehlt. Eine spezielle Ausbildung wird für dieses Ehrenamt nicht benötigt. Mit der Lernwerkstatt bietet die Caritas aber die Möglichkeit zur Fortbildung an.

**In einer hinteren Reihe** im Lerncafé Wolfurt brüten gerade zwei Schüler/innen über einem



**Lernen** in besonderer Atmosphäre. Bea Bröll (o.li.) ist Stellenleiterin der Caritas Lerncafés. Nicole Nachbaur (o.re) leitet das Lerncafé Wolfurt mit viel Engagement. Nach dem Lernen ist Spielen (u.re.) angesagt.

## AKTUELL

### Neue Projekte der Lerncafés

Durch die Einmalförderung des Landes, die die Lerncafés erhalten haben, soll zum einen die Elternarbeit vertieft werden. Schon bisher gibt es Gespräche mit ihnen und Elternabende - nun werden Projekte entwickelt, die darüber hinausgehen. Zum anderen werden mit dem Geld die neuen Standorte Wolfurt, Feldkirch und Bludenz gestärkt. Angedacht ist auch, weitere Cafés zu eröffnen. Ein zehnter Standort, er wäre im Montafon, wird momentan vorbereitet. Weiters ist geplant, die Erfahrungen mit dem Online-Lernen aus dem Lockdown weiterzuentwickeln. Gerade für ältere Schüler/innen soll künftig eine digitale Lernhilfe angeboten werden. Das wäre für Kinder, die keinen Platz im regulären Lerncafé erhalten haben, eine gute Alternative.

Heft, zwischen ihnen sitzt eine Erwachsene. Worte wie „Stellenwert“ und „direkte und indirekte Proportionalität“ sind zu hören. Hier steht wohl Mathematik am Programm. „Ja, so ist es“, erklärt die ehrenamtliche Helferin und pensionierte Mathematiklehrerin Christine später. „Wenn Mathe Thema ist, bin ich immer gefragt“, erzählt sie. Sie hilft aber auch bei allem anderen, was gerade anfällt. Sie, die immer gerne unterrichtet hat, arbeitet mit Begeisterung im Lerncafé. Ein großer Unterschied zu ihrem früheren Beruf ist: „In den Lerncafés ist die Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen ganz anders als in der Schule - dort hat man 25 Schüler/innen, hier sind es zwei, drei.“ Stellenleiterin Bea Bröll weiß aus ihrer achtjährigen Erfahrung in den Lerncafés ebenfalls: „Das Verhältnis der Freiwilli-

gen zu den Kindern ist oft sehr gut. Sie kommen miteinander ins Gespräch, die Schüler/innen öffnen und erzählen von sich.“

**Die Atmosphäre** im Lerncafé Wolfurt - und wohl auch in den anderen in Vorarlberg - ist locker, kameradschaftlich und befreit von Stress. Natürlich gibt es Regeln - diese erzeugen jedoch keinen Druck oder schränken ein, sondern garantieren ein gutes Miteinander. Auf die Frage, wie es den Schüler/innen, die heute in Wolfurt sind, im Lerncafé gefällt, antworten durchgehend alle mit „sehr gut“.

In dieser Atmosphäre und dank der Unterstützung stellt sich bei vielen Kindern und Jugendlichen der Erfolg ein: Viele können ihre Noten und die Mitarbeit im Unterricht verbessern. „Bei manchen wird dadurch die Persönlichkeit gefestigt, sie werden ruhiger und selbstsicherer“, sagt Stellenleiterin Bea Bröll. In den Lerncafés pauken die Schüler/innen nicht nur den Unterrichtsstoff, sondern sie lernen regelmäßiges Lernen. Außerdem stellen sie fest, dass sie durch beständiges Hausübung-Machen aktiv etwas tun können und fühlen sich vor Tests oder Schularbeiten nicht mehr so ausgeliefert.

Man darf also wohl behaupten: Die Lerncafés sind eine Erfolgsgeschichte. Dies beweist auch die an sich bedauerliche Tatsache, dass die Nachfrage seit Jahren höher ist als das Angebot. Die Lerncafés sind personell und räumlich an ihre Grenzen gestoßen. Dass sie vom

Land Vorarlberg vor kurzem eine Einmalförderung erhalten haben, tut in dieser Situation gut. Damit sollen mehrere Projekte umgesetzt werden (nähere Infos siehe oben).

**„Es gibt Jause!“**, heißt es in Wolfurt mittlerweile. „Yuppie!“, ruft ein Junge. Corona bedingt nacheinander verschwindet ein Kind nach dem anderen in die Küche, wo Lerncafé-Koordinatorin Nicole Nachbaur ein kleines Buffet mit Schwarzbrot, Äpfeln, Nüssen und Paprika aufgebaut hat.

Prinzipiell wird der Nachmittag im Lerncafé so eingeteilt: von 13.30 bis ca. 15.30 Uhr ist Lern- und danach Jausenzeit. Von 16 bis 17 Uhr ist Freizeit; die Schüler/innen können dann basteln, spielen oder sich draußen bewegen. Manche - vor allem diejenigen, bei denen ein Test ansteht - nutzen diese eine Stunde aber auch, um nochmals zu lernen.

In Wolfurt setzen sich die Schüler/Innen heute nach der Jause in einen großen Kreis. Angeleitet von Koordinatorin Nicole Nachbaur sprechen sie über das Thema „Regeln“. Die Bandbreite zieht sich von „Warum braucht es Regeln“ bis hin zu „Es ist wichtig, respektvoll und nett miteinander zu sein“. Wie im Flug vergeht auch die letzte Stunde, schon schultern die Schüler/innen ihre Rucksäcke und verabschieden sich mit den Worten „Danke, wir sehen uns nächste Woche wieder!“ <<

► Die Lerncafés freuen sich über neue Ehrenamtliche. Infos: Bea Bröll, T 0676 88420 4041.

### Lerncafés auf einen Blick

- für Schüler/innen von 8 bis 14 Jahren
- das Angebot ist kostenlos
- Lerncafés der Caritas gibt es in Wolfurt, Lauterach, Lustenau, Dornbirn, Götzis, Rankweil, Feldkirch, Nenzing und Bludenz
- Voraussetzungen für die Aufnahme: Förderbedarf des Kindes (Einkommensgrenze/Schulnoten), Lernwunsch des Kindes, Aufnahmegespräch, regelmäßige Teilnahme
- [www.caritas-vorarlberg.at/lerncafes](http://www.caritas-vorarlberg.at/lerncafes)

# Es gibt keinen PCR-Test für den Glauben

**Bischof Benno Elbs von Feldkirch feiert am 16. Oktober seinen 60. Geburtstag. Bischof wurde er 2013, als Franziskus Papst wurde.**

INTERVIEW: MONIKA SLOUK

**Herr Bischof, Sie feiern am 16. Oktober 60. Geburtstag. Wie fühlt sich das an?**

**Bischof Benno Elbs:** Ich muss ehrlich sagen, dass Geburtstage für mich ziemlich furchtbar sind. Nicht so sehr wegen dem Älterwerden, sondern weil ich ein schüchterner Mensch bin und nicht gerne im Mittelpunkt stehe. Ich würde am liebsten in ein Kloster gehen und drei Tage Exerzitien machen. Ich weiß, dass das nicht geht, weil du halt nicht nur für dich selber lebst. Aber: Es freut mich, wenn jemand anruft, es ist ein Augenblick der Wertschätzung. Ich rufe auch gerne an, wenn jemand Geburtstag hat, weil ich ihn wertschätze, Danke sagen möchte. Die Dankbarkeit und Wertschätzung, die man erfährt, ist etwas Schönes.

**Gehen Sie dann noch in ein Kloster?**

**Elbs:** Ja, ich habe mir in den Herbstferien ein paar Tage reserviert. Schauen wir einmal, wie sich die Situation entwickelt, aber ich würde mich gerne ein paar Tage zurückziehen.

**Wohin?**

**Elbs:** Zu den Franziskaner Missionsschwestern von Maria Hilf ins Montafon, wenn sie mich nehmen. Da gehe ich manchmal hin zum Rückzug.

**Für einen Bischof sind Sie jung. Sie sind ja seit sieben Jahren im Amt und seit 1994 in der Diözesanleitung.**

**Elbs:** Ja, meine Stationen waren die Leitung des Pastoralamtes, Generalvikar und Diözesanadministrator bis zur Bischofsernennung. Es waren ganz unterschiedliche Po-

sitionen, sonst müsste ich sagen, es ist zu lang. Was ein wichtiger Faktor ist: Ich bin vom Typ her ein Seelsorger und weniger ein Organisator. Da gibt es zwei Dinge, die mir immer wieder geholfen haben. Das Wichtigste war das Suchen von guten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie schaf-

fen einen guten Spielraum für die Seelsorge. Und ich bin auch noch ein wenig therapeutisch tätig. Was bei uns in der Diözese großartig ist: Dass wir sehr gute Amtsleiter

haben. Sie arbeiten inhaltlich sehr stark. Da sind große Themen in Bewegung. Zum Beispiel die Wege der Pfarrgemeinden, wo man überlegt hat, wie man sinnvoll mit den Pfarrgemeinden umgeht, im Heute, mit der Einbindung der verschiedenen Aufgaben, Priester, Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten, Gemeindevorstandliche, Pastoralteams ... Das ist die Chance einer kleinen Diözese, dass wir Lösungen maßschneidern können. Es gibt kein generalstabsmäßig geplantes Konzept. Es gibt Leitlinien, Leitplanken sozusagen, aber letztlich ist es sehr individuell. Das schaut in Bregenz anders aus als in Dornbirn, in Bludenz oder im Vorderland.

**Wie bleiben Sie trotz der Ämter bodenständig?**

**Elbs:** Bei uns gibt es eigentlich keine Hürde zum Bischof. Deshalb gehe ich in die Schulen, wenn Leute mich wollen, ich habe Kontakte mit Jugendlichen in Hotspot-Talks, wir haben Wallfahrten von Maturanten, Firmlingen. Heute Nachmittag bin ich in einem Altenheim, mit dem richtigen Corona-Abstand. Kontakt, Nähe und Präsenz sind meine großen Anliegen. Die andere Seite ist, dass ich nicht so geschützt bin, weil jeder alles direkt sagt. Aber das ist unsere Mentalität – die Vorarlberger Mentalität und auch meine. Ich bin froh darüber. Wie Papst Franziskus einmal gesagt hat, braucht es den Mut zum offenen Wort. Das ist auch unsere Kultur, und dann bleibst du auf dem Boden.

**Sie haben schon erwähnt, dass Sie auch als Psychotherapeut noch tätig sind. Wie verbinden Sie das mit der Seelsorge?**

**Elbs:** Aus meiner Sicht passt es perfekt zusammen. Ich habe die Therapie-Ausbildung bei Viktor Frankl gemacht, habe ihn persönlich noch erlebt, das ist ein großes Geschenk. Mein Menschenbild ist mit Frankl, dass der Mensch verschiedene Dimensionen



hat, die physische, emotionale, seelische, geistige ... Das sind Bereiche, wo es verschiedene Kompetenzen braucht. Je ganzheitlicher ich den Menschen sehe, desto mehr kann ich ihm und mir selber gerecht werden. Das ist mein Lebensthema. Ich hätte auch gerne Medizin studiert, war sieben Jahre lang bei der Rettung in Innsbruck als Notfallsanitäter. Mir gefällt das Bild gut, das Papst Franziskus in Evangelii Gaudium verwendet hat, wo er sagt: Wir müssen vor dem heiligen Boden des anderen die Schuhe ausziehen. Das ist für mich ein therapeutisches Credo, dass jeder Mensch heiliger Boden ist. Und wenn ich mich ihm nähere, muss ich aus Respekt und Ehrfurcht die Schuhe ausziehen, weil ich heiligen Boden betrete, wenn mir jemand etwas anvertraut. Was auch wichtig ist: Schuster, bleib bei deinem Leisten. Ich versuche abzuschätzen, ob ich mit einem Menschen gehen kann, wo ich helfen kann oder wo ich überfordert bin.

## „Ich lebe nicht für die Statistiken.“

BISCHOF BENNO ELBS

**Empfehlen Sie auch in der Seelsorge, sich manchmal abzugrenzen?**

**Elbs:** Ja, ich halte es für eine der entscheidenden Fähigkeiten, dass man seine Grenzen erkennt. Das ist in der Seelsorge so, aber auch in der Medizin oder in der Psychotherapie. Wenn ich vorgaukle, dass ich etwas weiß oder kann, was ich nicht kann, hilft das niemandem. Der Innsbrucker Pastoralpsychologe Hermann Stenger sprach immer von der Inkompetenzkompensationskompetenz. Er sagte, das ist das Wichtigste für einen Manager, aber ich glaube auch für einen Seelsorger. Ich muss wissen, was ich nicht kann, und muss eine Kompetenz haben, meine Inkompetenz durch andere Kompetenzen zu kompensieren. Das ist für mich das Zauberwort auch in der Leitung der Diözese.

**Kontakt und Nähe sind Ihnen wichtig. Das ist zurzeit etwas komplizierter. Wie wirken sich die Corona-Einschränkungen auf Ihr Leben aus?**

**Elbs:** Ich wohne in der Wohnung, wo ich auch vor dem Bischofsamt gewohnt habe, bin also nicht in das Bischofshaus gezogen, obwohl es natürlich schön wäre, aber es hat einen Park, es hat eine Mauer rundherum, es symbolisiert die Distanz. Das wollte ich nicht. Ich lebe in einer Wohnung, wo rundherum Familien mit Kindern wohnen und ältere Menschen, das macht sehr viel aus. Ich sehe, wie sie leben, dass die

Kinder manchmal schreien, bei der älteren Frau kommt Besuch oder auch nicht ... Der Punkt ist, dass ich versuche, trotz Corona Kontakte aufrechtzuerhalten. Während des Lockdowns war es klar, da waren die technischen Medien und die Telefonate, Briefe und Karten an der Reihe. Aber seit dem Sommer lade ich immer wieder Leute ein, nicht mehr so viele wie früher, sondern weniger, aber trotzdem ist mir wichtig, dass es weitergeht, mit der notwendigen Vorsicht. Man kann nicht das Leben abschalten, man muss kreativ, optimistisch, mit großer Gelassenheit den Weg weitergehen. Mit Verantwortung und Gelassenheit. Wir dürfen auch diese Phase des Lebens mit Gottvertrauen gehen. Ich bin natürlich zurückhaltend. Wenn ich in ein Altenheim hineingehe, wäre es furchtbar, wenn ich da das Virus hineinschleppe. Aber keinen Besuch im Altenheim oder Spital zu machen, das ist keine Alternative. Die Alternative ist nicht das vollkommene Nein, sondern das verantwortungsvolle Trotzdem. „Trotzdem ja zu Leben sagen!“, würde Viktor Frankl sagen.

**Herr Bischof, Sie sind in Ihrer Diözese sehr beliebt, trotzdem verliert die Kirche an Bedeutung. Wie sieht die Zukunft der Kirche aus?**

**Elbs:** Das weiß ich nicht. Ich kann nur sagen: Die Großwetterlage und die Entwicklung der Gesellschaft werden wir nicht beeinflussen können. Die Frage ist: Können wir das, was unser Auftrag ist – und der entsteht im Blick auf das Leben Jesu: Was würde Jesus tun? – Wie können wir diesen Auftrag mit Freude, Zuversicht, Elan, Kreativität und Intelligenz leben? Das Schielen auf die Entwicklung der Kirche führt uns in eine depressive Grundhaltung. Mit welchem Gerät wollen wir den Glauben messen? Es gibt einen PCR-Test für das Coronavirus, aber keinen für den Glauben. Meine Erfahrung ist, dass es viele Überraschungen gibt. Von Leuten, wo man denkt, sie sind weit weg, die dann doch tief drinnen sind, oder umgekehrt, wo man meint, sie wären drinnen, aber bei Entscheidungen merkt man, sie sind weit weg von der Nächstenliebe! Ich habe längst aufgehört zu sagen, wer dazugehört und wer nicht. Es war auch bei Jesus so: Manche waren eng verbunden, manche haben ihn einmal im Leben getroffen, manche wurden von ihm geheilt und haben ihn nie wiedergesehen, manche haben ihn gelegentlich getroffen. Die unterschiedliche Zugehörigkeit ist in einer pluralen Gesellschaft so, die möchte ich positiv sehen. Das hat nichts damit zu tun, dass ich die Realität nicht sehen will. Ich kann Statistiken lesen, aber ich lebe nicht für die Statistiken. Ich weiß, wo der Bereich ist, wo ich etwas tun kann, und dort tu ich was. «

## BUCHTIPP

### Werft eure Zuversicht nicht weg



„Die Freude im Herzen ist ein Zeichen für ein gelingendes Leben. Wenn sie wächst, kann man davon ausgehen, dass der gute Geist präsent ist. Dazu einen Beitrag zu leisten, ist das Ziel des Buches“, sagt Autor Benno Elbs über sein neues Buch. Es hat drei Teile: den therapeutischen (Zuversicht ist eine Entscheidung!), den biblischen (Vorbilder der Zuversicht in der Bibel) und den heilsamen Gang durch das Kirchenjahr.

► **Benno Elbs: Werft eure Zuversicht nicht weg.** Tyrolia 2020, 192 Seiten, € 19,95.

### Bischof Benno Elbs

Benno Elbs wurde 1960 geboren und wuchs in Langen bei Bregenz auf. Er studierte Theologie in Innsbruck und Paris, schloss 1986 mit dem Doktorat ab und wurde im selben Jahr zum Priester geweiht. Außerdem absolvierte Elbs eine psychotherapeutische Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl. Er war Kaplan in Bregenz-Mariahilf und Religionslehrer. Ab 1989 wirkte er als Spiritual und später als Rektor am Bischöflichen Studieninternat Marianum. 1994 wurde Benno Elbs Pastoralamtsleiter, 2005 Generalvikar. Ab 2011 war er Diözesanadministrator, am 8. Mai 2013 ernannte ihn Papst Franziskus zum Bischof.



Bei der Schulung standen u.a. die Ausarbeitung einer Gruppenstunde und verschiedene Spiele am Programm. WOLF

## Gruppenleiter/innen geschult

Jährlich bildet die Katholische Jugend und Jungschar Vorarlberg Gruppenleiter/innen aus, damit Ministranten-, Jungschar-, und diverse andere pfarrliche Jugendgruppen mit kompetenten Leiter/innen ausgestattet werden. 24 Teilnehmer/innen haben am Samstag eine dreiteilige Schulung gestartet. Im Pfarrheim Dornbirn Hatlerdorf trafen sich die Jugendlichen zum ersten Teil der Ausbildung. Dass sich die 14- bis 25-jährigen Jugendlichen in ihrer Freizeit dermaßen in ihrer Pfarre engagieren, ist keine Selbstverständlichkeit. „Wir sind sehr stolz, dass auch heuer so viele junge Menschen bei der Schulung dabei sind“, so Andrea Gollob vom Schulungsteam.

## Tiersegnung in Dornbirn-Hatlerdorf

Der 4. Oktober ist der Tag des hl. Franz von Assisi, der Tiere als Freunde von uns Menschen betrachtete. Pfr. Christian Stranz ist es seit langem ein Anliegen, einmal jährlich Tiere zu segnen - und so fand auch heuer am Tag des hl. Franz von Assisi eine Tiersegnung in der Pfarre Hatlerdorf statt. Am Vorplatz sammelten sich Hunde, Katzen, Kaninchen und Meerschweinchen sowie deren Besitzer/innen. Eingesandte Bilder der Tiere, die nicht mitgebracht werden konnten, wurden an eine Stellwand gepickt. Bei der Segnung schloss der Priester diese Tiere ein, ebenso wie verstorbene Haustiere, die manche noch sehr vermissen. Das anschließende Gebet galt vor allem den Tieren, die wegen der Profitgier der Menschen unter einer nicht artgerechten Haltung leiden. „Wir wollen den Tieren als Geschöpfe Gottes eine Stimme geben“, sagte Pfr. Stranz und appellierte, das eigene Konsumverhalten wieder einmal zu überdenken. So könne jede(r) etwas zum Tierwohl beitragen.



Pfr. Christian Stranz bei der Tiersegnung. HÄMMERLE

## Wahl des neuen Leitungsteams

# Neue Leitung der Ordenskonferenz

Vergangene Woche wählten die Ordensober/innen im Kapuzinerkloster Feldkirch die neuen Vorsitzenden der neu konstituierten diözesanen Ordenskonferenz. Zur Vorsitzenden wurde die Äbtissin der Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggan, M. Hildegard Brem OCist, gewählt. P. Thomas Felder FSO, international Verantwortlicher der Priestergemeinschaft in der geistlichen Familie das Werk, wird künftig stellvertretender Vorsitzender sein. Äbtissin M. Hildegard sagte in ei-



P. Thomas Felder (Stellvertreter), Vorsitzende M. Hildegard. STRANZ

ner ersten Stellungnahme: „Wir Ordensleute in Vorarlberg wissen uns dazu berufen, mit den Menschen und für die Menschen unterwegs zu sein.“ Gerade auch in schwierigen Zeiten wie diesen wollen die Ordensleute vermitteln: „Gott geht mit uns Menschen und wird uns nie im Stich lassen, wenn wir auf ihn vertrauen.“ Der neue stellvertretende Vorsitzende, P. Thomas Felder, sagte zur Wahl: „Gemeinschaften von Menschen, die Gott zum Zentrum ihres Lebens gewählt haben, sind ein lebendiges Hinweisbild für Gott. Es ist mir ein Anliegen, dass die Gemeinschaften voneinander wissen, sich kennen und gelegentlich treffen.“ In der Diözese Vorarlberg leben 215 Ordensangehörige. Davon leben 47 Männer in sechs Ordensgemeinschaften und 168 Frauen in zwölf Ordensgemeinschaften (Stand Ende 2019).

## Langjährige Ehrenamtliche der Caritas geehrt

# Großes „Danke“ für Freiwillige

970 freiwillig engagierte Frauen und Männer sind in den verschiedenen Fachbereichen der Caritas Vorarlberg tätig und unterstützen Menschen in Ausnahmesituationen. Langjährige freiwillige Mitarbeiter/innen wurden nun unter Einhaltung der Corona-Schutzbestimmungen in St. Arbogast für ihr großes Engagement geehrt. Nach einer besinnlichen Einführung durch Caritasseelsorger Wilfried Blum wurde ihnen speziell gedankt. Sie bekamen von Michaela Mathis und Anja Rümmele-Peinter von der Servicestelle Freiwilligenarbeit, von den zuständigen Freiwilligen-Koordinator/innen, Caritasdirektor Walter Schmolly und Wilfried Blum. Der Caritasdirektor betonte: „Jede Gesellschaft braucht ehrenamtliches



Langjährige Sozialpaten mit Stellenleiterin Enenkel-Huber (re.). CARITAS

Engagement. Dieses ist das Rückgrat der Gemeinschaft - auch in einem so gut entwickelten Sozialstaat wie in Österreich.“ Eines sei sicher, sagte Schmolly zu den Geehrten: „Eure Hilfe wirkt. Sie bietet Entlastung, leistet Unterstützung und eröffnet neue Perspektiven.“

**Caritasdirektor Schmolly: Unmut über das neue Sozialhilfe-Gesetz**

## Chancengleichheit für alle Kinder

Der Vorarlberger Landtag hat vergangene Woche das neue Sozialhilfe-Gesetz beschlossen. Es sieht vor, dass ab dem vierten Kind in einer Familie die Unterstützung um nahezu 40 Prozent gegenüber den vorherigen Kindern reduziert wird. Caritasdirektor Walter Schmolly sagt dazu: „Das Sozialhilfe-Gesetz sollte eigentlich für Chancengerechtigkeit für alle Kinder sorgen - mit dem neuen Gesetz passiert aber das Gegenteil. Das ist mehr als schade.“ Gerade Corona habe doch

gelehrt, wie sehr eine Gesellschaft dafür eintreten muss, dass jedes Kind eine gerechte Chance hat, seine Persönlichkeit und Potenziale zu entwickeln. Für die Menschen, die auf diese Hilfen angewiesen sind, hat das neu beschlossene Gesetz entscheidende Konsequenzen. „Aber auch für das soziale Klima in einer Gesellschaft ist es sehr wichtig, was der Staat für diejenigen Menschen vorsieht, die durch alle anderen Auffangnetze durchgefallen sind“, sagt Schmolly.

**Ersatzprogramm**

## Kaffeekränzle

Die Eugen-Russ-Schiffahrt konnte heuer wegen Corona nicht stattfinden - den Mitbürger/innen in den Pflege- und Seniorenheimen sollte dennoch ein schöner Tag beschieden sein. Deshalb waren Heime eingeladen, für ihre Bewohner/innen einen Nachmittag mit Kaffee und Musik zu gestalten. Stellvertretend statteten Bischof Benno Elbs und VN-Herausgeber Eugen A. Russ dem Seniorenheim Tschermakgarten in Bregenz einen Besuch ab.



**Statt der Schiffahrt gab es vergangene Woche in den Pflegeheimen Kaffee und Musik. Im Bild das Seniorenheim Tschermakgarten. VN / PAULITSCH**

## Bürgermeister erhält eine Schultüte

Die „Parents for Future“ sind Eltern, deren Kinder sich bei „Fridays for Future“ einsetzen. Auch sie haben den Klimaschutz auf ihre Agenda geschrieben. Eine Abordnung von „Parents for Future“ überreichte vor Kurzem dem Schwarzacher Bürgermeister Thomas Schierle anlässlich der Gemeinderatswahlen eine Schultüte, gefüllt mit allerlei zum Thema Klimaschutz. Die Schultüte soll den neu gewählten politischen Entscheidungsträger/innen Mut machen, sich den Herausforderungen der Klimakrise mit Engagement und Zuversicht zu stellen.

## Kirche in Kenia fertiggestellt

Br. Franz Xaver Bischof, über den in der Kirchenblatt-Ausgabe vom 13. / 20. August berichtet wurde, ist nach einem coronabedingt verlängerten Heimaturlaub in Vorarlberg nach Kenia zurückgekehrt. Der Missionsbruder der St. Josef Missionare von Mill Hill berichtet, dass sein größtes Bauprojekt in Kenia mittlerweile fertiggestellt ist: die Charles Lwanga Kirche in Muyeye. Die Freude darüber ist groß. Die Projekte von Bruder Franz Xaver werden auch von einigen Menschen in Vorarlberg mitgetragen - z.B. unterstützt ihn die Lehrerin Elisabeth Felder aus Mellau.



**In der neuen Kirche werden bereits Gottesdienste gefeiert. BISCHOF**

REDAKTION: ELISABETH WILLI

## AUSFRAUENSICHT

### Alles gut

„Alles gut.“ Immer öfter höre ich diesen Satz. Wo früher ein „Es ist ok“ oder „Es passt schon“ fiel, da ertönt nun dieser Zwei-Worte-Satz und zwischen diesen schwingt ein gutgemeintes „Mach dir keine Sorgen“. Alles gut - ist ein bisschen viel, so denk ich mir.

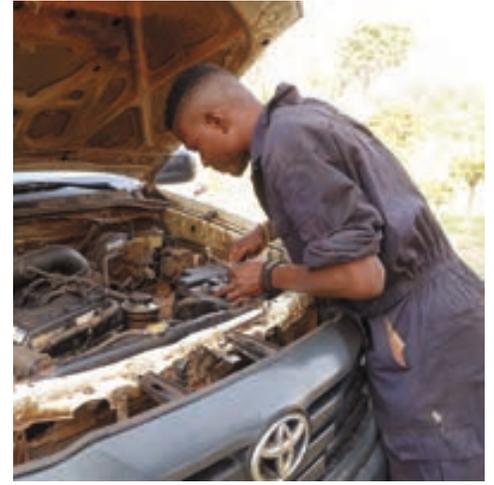
Denn so einiges widerspricht diesem „alles“: Syrien und Lesbos, Trump und Putin, Klimawandel und Pandemie. Und dann treten mir noch Gesichter von Freundinnen und Bekannten vor Augen, denen es alles andere als gut geht. Nein, es ist nicht alles gut!

Trotzdem. Es gibt so Momente, in denen alles gut erscheint. In denen wir im Lot sind, Alltagssorgen ihre Bedeutung verlieren, unser Innen friedlich wird. Jede/r hat so seine Orte und Zeiten, die sie/ihn in diesen Zustand versetzen. Ab und zu stellt er sich natürlich unverhofft ein. Die einen erleben ihn am Berg, andere im Gasthaus, wieder andere im Garten. Er ist die Folge von Musik und Gebet.

Natürlich ist er nicht auf Knopfdruck abrufbar. Dennoch wissen wir, wie wir ihm näherkommen, diesem Zustand des „Alles gut“. So können wir diese Orte aufsuchen, diese Tätigkeiten pflegen. „Üben“ - sagen die spirituellen Lehrer/innen. Der Satz „Alles gut“ ist vielleicht eine leise Erinnerung daran.



**PATRICIA BEGLE**



**Mehr als 400 Lehrlinge** wurden seit dem Jahr 2000 in der Berufsschule von Hugo Ölz ausgebildet. Als gelernte Schlosser, Elektrotechniker und Automechaniker sollen sie ihre Fertigkeiten direkt in der Region einsetzen. HUGO ÖLZ, JAKOB LORENZI

Verleihung des Austria.On.Mission-Awards

# Das Fischen lernen

**Ganz dem Leitgedanken „Lehre einen Mann zu fischen und du ernährst ihn für sein Leben“ folgend setzt sich Hugo Ölz seit 2000 für den Aufbau eines Berufsausbildungszentrums nach dem Vorarlberger Modell der Dualen Ausbildung (Lehre) in der nigerianischen Stadt Enugu ein. Für seinen Einsatz wurde er vergangene Woche mit dem Austria.On.Mission-Award ausgezeichnet.**

JAKOB LORENZI

Osita war einer jener Menschen, die die Berufsschule in Enugu absolviert haben. Heute hat er im Stadtzentrum eine eigene kleine Werkstatt und ist Chef von sechs Mitarbeitern, darunter auch jungen Männern aus dem Busch, denen er sein Handwerk beibringt. Kester arbeitet heute ebenso genau in jenem Metier, das er gelernt hat - er fertigt als Schlosser Türen und Fenster für die Region an. Antonia hingegen hatte sich damals für eine Ausbildung zur Mechanikerin



**Hugo Ölz** reiste bereits dutzende Male mit seiner Frau Marianne nach Nigeria, um den Aufbau der Berufsschule zu begleiten.

entschieden und ist heute für den Maschinenpark eines großen nigerianischen Unternehmens zuständig. Das alles sind Menschen, die in der Berufsschule von Hugo Ölz die Ausbildung für einen erfolgreichen Start ins Arbeitsleben erhalten haben.

**Einzug in Rohbau.** „Angefangen hat das Ganze mit meiner Pensionierung“, erzählt Initiator Hugo Ölz. „Der Priester Obiora Ike schlug vor, dass ich seine Heimat Nigeria besuchen und dort eine Berufsausbildung junger Menschen aufbauen solle.“ Als pensionierter Landeschulinspektor für Berufsschulen war Ölz hier prädestiniert für eine solche Aufgabe. Ölz zögerte zuerst, flog im Herbst 2000 aber für eine Besichtigung nach Enugu. „Vor Ort habe ich mich bereit erklärt, den Start zu wagen“, sagt er. „Ich musste die Euphorie aber ein bisschen ausbremsen, wollte man von offizieller Seite doch gleich mehrere Berufsausbildungen anbieten.“ Auf langsames, aber stabiles Wachstum bedacht, begann Ölz mit zwei Volontären von Fidesco, einer internationalen, katholischen Hilfsorganisation, zuerst mit der Ausbildung von zehn Jugendlichen zu Schlossern in einem für die Berufsschule vorgesehenen Rohbau.

**Starkes Wachstum.** Das Ziel war dabei die fundierte praktische Ausbildung der jungen Frauen und Männer im Zeitrahmen von drei Jahren. Ölz wurde bei dem Aufbau von seiner Frau Marianne sowie den pensionierten Fachleuten aus Vorarlberg Peter Ploner, Karl-Heinz Gonner und Werner Ilg unterstützt. Bereits nach wenigen Jahren konnten auch das Handwerk des Elektrotechnikers und des

Automechanikers an der Berufsschule erlernt werden. Bis dato haben über 400 junge Menschen auf diesem Weg eine Berufsausbildung erhalten, darunter 40 Mädchen. Inzwischen ist das einheimische Team auf 15 Mitarbeiter/Innen in Ausbildung und Produktion angewachsen, wovon vier Mitarbeiter/Innen das Führungsteam bilden.

**Schulterschluss.** „Nach einiger Zeit nahmen wir auch Lehrlinge aus dem Norden auf, was anfangs von den ‚Südstaatlern‘ misstrauisch beäugt wurde, gibt es doch kulturelle und religiöse Unterschiede zwischen Nord und Süd“, sagt Ölz. Da die jungen Menschen aber ihren Alltag und die Arbeit miteinander verbrachten, wurden auch diese Kluftenerstaunlich gut überwunden. Bei Missio Österreich wird die Schule in Enugu nicht nur als Technik- und Ausbildungsprojekt, sondern vielmehr auch als Friedensprojekt gesehen. „Die Berufsschule gibt eine Grundlage für das Leben - in mehrfacher Hinsicht“, schließt Ölz. Für seinen Einsatz wurde er nun in der vergangenen Woche in Wien mit dem Austria.On.Mission-Award ausgezeichnet.

## Austria.On.Mission-Award

Der Austria.On.Mission-Award der Missio Österreich wurde dieses Jahr erstmalig verliehen. Dieser „Oscar“ der Missionsarbeit in Form eines Esels soll jene missionarischen Persönlichkeiten ehren, die so oft „wie die Esel“ für die Kirche und die Ärmsten der Armen im Einsatz sind.

## Krieg in Bergkarabach trotz Waffenstillstand

# Fortsetzung des Völkermords?

**Der aktuelle Krieg begann am 27. September mit einem groß angelegten Angriff Aserbaidschans auf das unter armenischer Kontrolle stehende Bergkarabach. Der für 10. Oktober ausgehandelte Waffenstillstand wurde bereits nach fünf Minuten durch schweren Beschuss des Militärs aus Aserbaidshan gebrochen.** WOLFGANG ÖLZ

Laut Auskunft des Direktors der Caritas Armenien sind ca. 4000 vertriebene Familien inzwischen von Bergkarabach auf das Staatsterritorium von Armenien geflüchtet. So auch die 11-jährige Angela. Sie stammt aus Stepanakert in Bergkarabach. Sie und ihre Mutter konnten den Bombenangriffen und Schüssen in den letzten Tagen kaum entkommen. Gemeinsam mit Verwandten suchte sie Schutz in einer Notunterkunft, als ihre Stadt bombardiert wurde.

**Flucht ohne Hab und Gut.** Ohne etwas mitzunehmen - ohne Geld, warme Kleidung und Hygieneartikel - ist sie im armenischen Gyumri bei einer Tante untergekommen, die bereits Angelas andere Cousins und Nichten und deren Mütter aus Artsakh in Bergkarabach aufgenommen hat. Jetzt leben alle in einer kleinen Drei-Zimmer-Wohnung - 18 Personen, acht davon sind Kinder. Die Verwandten kamen alle wie Angela ohne Kleidung und Schuhe. Alle leben nur von der Krankenversicherung der Tante. Angelas Gedanken sind jetzt in Bergkarabach bei ihrem

Vater und den kranken Großeltern, die sich vor den Bombenangriffen in einer Notunterkunft verstecken. Angela will jetzt nur noch Frieden und ein Ruhen der Waffen. Sie sagt. „Ich möchte, dass mein Vater nicht stirbt und wir wieder in Frieden in Stepanakert leben.“

**Es droht ein neuer Völkermord.** Robert Moosbrugger von der Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg leistet in Armenien seit vielen Jahren Aufbauarbeit, und hat viele gute armenische Freunde. Erschüttert betont er: „Seit zwanzig Jahren in der Aus-



**Robert Moosbrugger hat noch nie so einen brutalen, berechnenden Angriffskrieg erlebt.** ÖZ

landshilfe habe ich noch nie einen so brutalen, berechnenden Angriffskrieg erlebt.“ In Armenien herrsche große Angst vor massenhafter Vertreibung oder gar „ethnischer Säuberung“. Der armenische Ministerpräsident Nikol Paschinjan spricht davon, dass es zu einer Fortsetzung des Völkermordes von 1915 kommen kann. Die internationale Staatengemeinschaft ist aufgefordert hier einzuschreiten und das Schlimmste zu verhindern. <<

## Caritas Vorarlberg in Armenien

Seit 2007 ist Armenien Schwerpunktland der Caritas Vorarlberg. Vielen Vorarlberger/innen ist vor allem das Projekt „Emils kleine Sonne“ bekannt, das mit großem Engagement aus Vorarlberg in den vergangenen Jahren aufgebaut wurde.

**Emils kleine Sonne.** Aufgrund der Generalmobilmachung sind bereits auch fünf Mitarbeiter der Caritas Armenien eingezogen worden. Außerdem kämpfen zwei Therapeuten aus Emils kleiner Sonne an der Front und der Vater eines Kindes, das in Emils kleiner Sonne betreut wird, ist bereits im Krieg getötet und beerdigt worden.

► [www.emils-kleine-sonne.at](http://www.emils-kleine-sonne.at)

**Caritas Nothilfe.** Die Caritas Nothilfe konzentriert sich vor allem auf intern Vertriebene in Armenien. Die Caritas geht davon aus, dass die Zahl der Geflohenen in den nächsten Tagen weiter steigt und betreut diese Familien mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und psychologischer Unterstützung. Die Caritas bereitet sich darauf vor, dass sie auch Miet- und Heizkostenzuschüsse leisten muss. Die Winter in dieser Region sind mit bis zu minus 30 Grad bitterkalt.

► [www.caritas-vorarlberg.at](http://www.caritas-vorarlberg.at)



**Die 11-jährige Angela (Bild rechts) floh mit ihrer Mutter** aus der Enklave Bergkarabach nach Gyumri in das Kernland Armenien. Jetzt lebt sie mit 18 Personen, davon acht Kindern, bei ihrer Tante. Den Lebensunterhalt können sie nur mit der Krankenversicherung der Tante bestreiten. CARITAS ARMENIEN (2)

Auftaktveranstaltung zum W'ortwechsel mit Eva Pinkelnig, Georg Fraberger und Benno Elbs

# Kann man Glück trainieren?

**Viel Gelächter, persönliche Anekdoten und tosender Applaus trotz strenger Corona-Sicherheitsmaßnahmen - das war die Auftaktveranstaltung zum W'ortwechsel, die letzte Woche über die Bühne des Löwen-Saals in Hohenems ging. Eva Pinkelnig, Georg Fraberger und Benno Elbs machten sich dabei gemeinsam auf die Suche nach dem Glück.**

SIMONE RINNER

Das Glück ist bekanntlich nicht nur ein Vogel, sondern auch Thema unzähliger Zitate, Weisheiten und Bücher. Beziehungsweise die Frage, wie man es findet, wenn es sich denn finden lässt. Dieser und vielen anderen Fragen rund um ein gelingendes Leben, gingen eine Spitzensportlerin, ein Autor bzw. Psychologe und ein Bischof auf den Grund.

**Die Spitzensportlerin.** Eva Pinkelnig kennt man - auch wenn man kein Wintersportfan ist. Seit ihrem 24. Lebensjahr springt die Vorarlbergerin von Skisprungschancen, was ihr u.a. zwei Silbermedaillen einbrachte. Einen Tag vor Weihnachten 2016 stürzt sie schwer und landet auf der Intensivstation. „Dieser Tag war mein größtes Glück und ein Gotteswink“, erzählt Pinkelnig von einem Ge-

fühl „wie neu geboren zu werden“. Warum? Weil sie vorher nicht mehr auf ihr Bauchgefühl und ihre Werte gehört habe. Schwer verletzt kämpft sie sich zurück ins (Skisport)leben, auch wenn keiner mehr an sie geglaubt habe. „Ich konnte zu mir zurückfinden. Und ich weiß: Es ist gut so wie ich bin“, strahlt die Spitzensportlerin.

**Der Psychologe.** Neben ihr sitzt Georg Fraberger. Der Wiener ist Psychologe und Autor - und er wurde ohne Arme und Beine geboren. Seine Eltern hätten ihn gleich behandelt wie seine Brüder, erzählt der fünffache Familienvater. Als er als Kind mit der Geschwindigkeit seiner fahrradfahrenden Brüder nicht mithalten konnte, habe er sich die Kamera des Pfarrers ausgeliehen und sie fotografiert. Auch wenn es schwer fiel. „Ich war der Fotograf und hatte meinen Platz“, erklärt Fraberger, dass es im Leben auch darum gehe, einen Platz zu finden, der für einen selbst und damit auch automatisch für sein Umfeld, passe. Der Wiener entwickelte eine Formel, laut der Glück das Ergebnis von Empathie x Selbstwert x Mut zum Risiko ist. „Wir denken immer, das Leben ist die Summe von allen Sachen“, aber als Psychologe erlebe er oft Menschen, die alles haben und trotzdem kurz vor dem Suizid stehen. Denn alles mal null ist null, betont er.

**Der Bischof.** Auf die Frage was Elbs größte Pechsituation und zugleich Glück gewesen sei, erzählt er grinsend, wie er im Auto im Montafon mit dem Anruf überrascht wurde, dass er Bischof werden solle. „Die Zumutung dieses Amt zu übernehmen war groß“, so der Bischof, aber wenn man sich einer Aufgabe stelle, bekomme man von Gott auch die Kraft dazu.

**Schwere Kost?** Wo Glück genau beginnt, ist an diesem Abend ebenso Thema wie die Frage, ob der Glaube ein Weg zu Glück sein könne. Während der Bischof davon überzeugt ist, betont Pinkelnig, dass ihre Beziehung zu Gott sie glücklich mache. Und da Gott laut Bibel alle nach seinem Ebenenbild geschaffen habe, „sehe ich Teile von Gott, wenn ich mit euch rede“, grinst sie und ernennt Vorarlberg im nächsten Atemzug zum schönsten Flecken der Welt. Es sei auch eine Tatsache, dass man nur sehe, ob jemand seinem Glück im Weg stehe. Das Glück selbst zu sehen, sei aber eher schwer, betont Fraberger. Kinder würden das eher spüren. Aber: Glück könne man nicht machen, hält der Bischof Glücksbücher für einen „Oberschmarren“.

**Glück als Tsunami.** Auch dem Sinn des Lebens wird auf die Spur gegangen. Andere



**Auch bei der W'ortwechsel Auftaktveranstaltung** lautete die Devise: Mund-Nasen-Schutz und viel Abstand halten. Wer die Veranstaltung lieber von zu Hause aus verfolgen wollte, konnte dies bequem online per Live-Stream tun. RINNER

glücklich zu machen, schenke großes Glück - vorausgesetzt man habe keine egozentrische Intentionen, spricht der Bischof sich gegen ein „um zu“ aus. Dann komme das Glück „fast tsunamimäßig“ zurück. Und Pinkelnig ergänzt: „Wenn ich selber glücklich bin, kann ich auch andere glücklich machen“. Sinn erfahren viele auch im Beruf, erzählt Fraberger aus seinem Krankenhaus-Alltag, bei der der Lohn nicht das Geld, sondern die Achtung und Dankbarkeit seiner Patient/Innen sei. „Wir müssen etwas finden, bei dem wir zeigen können wer wir sind und was wir können“, betont der Psychologe.

**Wer nach Glück jagt, verliert es.** Glück könne man nicht erzwingen, sind sich die drei einig. Oder um es mit den Worten des Psychiaters Viktor Frankl zu sagen: „Je mehr der Mensch nach Glück jagt, um so mehr verjagt er es auch schon.“ Was aber braucht es nun für ein gelingendes (glückliches) Leben? „Sich lösen von allen Erwartungen, die alle an einen haben und einen eigenen Zugang finden, was ICH brauche, um glücklich zu sein“, meint Pinkelnig. Für Fraberger ist es „eine Idee, von der ich mir denke, das könnte ich brauchen und umsetzen“. Und für den Bischof? „Das klingt vielleicht komisch, aber: Lieben und geliebt werden.“

**Die Bierdeckel.** Auch die Gäste haben Fragen, Anregungen und Zitate formuliert, die auf W'ortwechsel-Bierdeckeln ihren Weg aufs Podium finden. „Glücklich bin ich, wenn ich nach einer Tat ein gutes Gewissen habe“, „Glück ist eine Richtung, kein Punkt“ und „Kann man Glück im Alltag trainieren?“ ist auf ihnen zu lesen. „Glück nicht, aber glücklich und dankbar zu sein schon“, ist sich Pinkelnig sicher. Viele würden auch glauben, Besitz mache glücklich, erzählt Fraberger aus seinem Berufsalltag als Psychologe und betont: „Wenn man alles hat, treibt uns das in die Einsamkeit und macht uns unglücklich“. <<

► Die gesamte Veranstaltung zum Nachsehen finden Sie online unter [www.wortwechsel.jetzt](http://www.wortwechsel.jetzt)

### W'ortwechsel Sonderedition

In der W'ortwechsel Sonderedition werden von **11. Oktober bis 16. November** in über 20 Gasthäusern oder öffentlichen Räumen quer durchs Land W'ortwechsel-Gesprächsabende mit Vorarlberger Persönlichkeiten angeboten. Der „Eintritt“ ist gratis, die erste Runde geht auf die Katholische Kirche Vorarlberg, weitere Getränke zahlt der Gast selber.

■ **Anmeldung:** Die Abende sind öffentlich zugänglich, eine Anmeldung ist jedoch unbedingt erforderlich: [wortwechsel@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:wortwechsel@kath-kirche-vorarlberg.at), +43 5522 3485 209 (Verena Bertel) und ist gültig mit unserer Rückbestätigung via E-Mail.

■ Alle Informationen unter [www.wortwechsel.jetzt](http://www.wortwechsel.jetzt)



Manuela Holzer-Horn, www.pics.at

**Good news, die vielen Seiten des christlichen Glaubens, aktuelle soziale und politische Themen, gut recherchiert und fair berichtet - das alles finden Sie im KirchenBlatt!**

Schenken Sie Menschen, die Ihnen wichtig sind, ein Jahres-Abo des Vorarlberger KirchenBlattes um 46,50 Euro und erhalten Sie dafür den wunderschönen Taschenkalender „Mutig leben 2021“ mit Impulsen von Melanie Wolfers.



Katholische  
**KirchenBlatt**  
Vorarlberg

#### Werber/in

**JA** Ich habe eine/n neue/n Leser/in gewonnen und erhalte als Dankeschön den Kalender „Mutig leben 2021“.

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl  Ort

Telefon

Datum  Unterschrift

#### Besteller/in

**JA** Ich bestelle das KirchenBlatt um 46,50 Euro pro Jahr.

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl  Ort

Telefon

Datum  Unterschrift

Mein Abo beginnt mit der nächsten Ausgabe für mind. 1 Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30.6. oder 31.12. kündigen.

**Coupon einsenden an: KirchenBlatt, Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch oder bestellen: E [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)**

# SONNTAG

29. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 18. Oktober 2020

## Gott geben, was Gott gehört

In der Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja bedient sich Gott des Königs Kyrus, um seine Macht zu zeigen. „Ich bin der HERR und sonst niemand“, heißt es dort. Die Position des Königs wird relativiert. Im Evangelium macht auch Jesus im Streitgespräch mit den Pharisäern darauf aufmerksam, dass kein Kaiser Gott gleich ist.

### Evangelium

Matthäus 22,15–21

In jener Zeit kamen die Pharisäer zusammen und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen. Sie veranlassten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, dass du die Wahrheit sagst und wahrhaftig den Weg Gottes lehrst und auf niemanden Rücksicht nimmst, denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns also: Was meinst du? Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht? Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denár hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!

### 1. Lesung

Jesaja 45,1.4–6

So spricht der HERR zu seinem Gesalbten, zu Kyrus: Ich habe ihn an seiner rechten Hand gefasst, um ihm Nationen zu unterwerfen; Könige entwarfne ich, um ihm Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten: Um meines Knechtes Jakob willen, um Israels, meines Erwählten, willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrennamen gegeben, ohne dass du mich kanntest. Ich bin der HERR und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt, ohne dass du mich kanntest, damit man vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der HERR und sonst niemand.

### 2. Lesung

1 Thessalónicher 1,1–5b

Paulus, Silvánus und Timótheus an die Kirche der Thessalónicher, die in Gott, dem Vater, und in Jesus Christus, dem Herrn, ist: Gnade sei mit euch und Friede! Wir danken Gott für euch alle, sooft wir in unseren Gebeten an euch denken; unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glaubens, an die Mühe eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus, unseren Herrn. Wir wissen, von Gott geliebte Brüder und Schwestern, dass ihr erwählt seid. Denn unser Evangelium kam zu euch nicht im Wort allein, sondern auch mit Kraft und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit.



BILLY PASCO / UNSPLASH.COM

**S**inget dem HERRN ein neues Lied,  
singt dem HERRN, alle Lande!  
Erzählt bei den Nationen von seiner Herrlichkeit,  
bei allen Völkern von seinen Wundern!  
Denn groß ist der HERR und hoch zu loben,  
mehr zu fürchten als alle Götter.  
Denn alle Götter der Völker sind Nichtse,  
aber der HERR ist es, der den Himmel gemacht hat.  
Bringt dar dem HERRN, ihr Stämme der Völker,  
bringt dar dem HERRN Ehre und Macht,  
bringt dar dem HERRN die Ehre seines Namens!  
Bringt Gaben und tretet ein in die Höfe seines Heiligtums!  
Werft euch nieder vor dem HERRN in heiligem Schmuck!  
Erbebt vor ihm, alle Lande!  
Verkündet bei den Nationen: Der HERR ist König!  
Er richtet die Völker so, wie es recht ist.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 96)

## WORT ZUM SONNTAG

# Die Generation heute ist wichtig

Der Weltmissionssonntag ist der Höhepunkt des Weltmissionsmonats. Er ruft uns unsere Missionsaufgabe als Getaufte ins Bewusstsein. Von nur einer Generation hängt die Zukunft der Kirche ab. Geben wir den katholischen Glauben an die Kinder weiter, dann lebt er auch in der nächsten Generation weiter. Wenn nicht, dann eben nicht. Gleichzeitig lädt uns dieser Tag ein, mit den ärmsten Schwestern und Brüdern zu teilen und füreinander zu beten.

Der Weltmissions-Sonntag ist die größte Solidaritätsaktion des Planeten. Ich selber habe es in meiner 26-jährigen Missionstätigkeit in Ecuador erlebt, wie sehnsüchtig die materiell armen Diözesen und Vikariate auf diese Hilfe von uns warten, um ihre pastoralen Aufgaben erfüllen zu können.

Es steht noch eine sehr große Aufgabe vor uns. Erst ein Drittel der ganzen Weltbevölkerung hat von Jesus Christus gehört. Alle anderen müssen ohne diese frohmachende Botschaft vom Reich Gottes leben. Mit meinem Gebet, gelebtem Glaubenszeugnis und meiner großzügigen finanziellen Spende helfe ich, Jesus Christus in den Rest der Welt hinauszutragen.

Die Gemeinde von Thessalónich ist eine Frucht des missionarischen Wirkens des Apostels Paulus. „Unser Evangelium kam zu euch nicht im Wort allein, sondern auch mit Kraft und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit“ (1 Thes 1,5). Worte allein genügen nicht, um den Glauben zu verbreiten. Es braucht das Überzeugt-Sein, die volle Gewissheit, die Bereitschaft, nicht verschämt katholisch zu sein; dann werden auch heute unsere Gemeinden und Gemeinschaften gedeihen. An der Wurzel dieser Gewissheit steht das machtvolle Wirken des Heiligen Geistes.

## ZUM WEITERDENKEN

- Getraue ich mich zu sagen: „Ich bin ein/e stolze/r Katholik/in“?
- Wenn die Kirche so wäre, wie sie sich einige wünschen, hätte niemand Platz! Müssten wir nicht etwas liebevoller mit unserer „Familie Kirche“ umgehen?



NGSCH

**PFR. GEORG NIGSCH**

Pfarrer in Lochau und  
Eichenberg (Vorarlberg).

Den Autor erreichen Sie unter  
[sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## KURZ BERICHTET

■ **Vertrag.** Der Verfassungsgerichtshof vertagt die Entscheidung, ob das Verbot der Sterbehilfe in Österreich weiterbestehen oder ob ein assistierter Suizid erlaubt werden soll. Die Beratungen werden voraussichtlich ab 23. November fortgesetzt. Auch über das Kopftuchverbot in Volksschulen wurde noch nicht entschieden.



Metropolit Arsenios JEFF MANGIONE/APA

■ **Gefeiert.** Die orthodoxe Bischofskonferenz in Österreich begeht ihr 10-Jahr-Jubiläum. Am 8. Oktober 2010 verbanden sich die höchsten Vertreter der sieben orthodoxen Kirchen in Österreich zu einer gemeinsamen Bischofskonferenz, die die Kirchen gegenüber dem Staat Österreich und seinen Behörden vertritt. Sie ist auch für die Koordinierung des Religionsunterrichts, der Militär- und Krankenhauseseelsorge sowie der Jugendarbeit zuständig.

■ **Sorgenfrei.** Eine neue Seelsorge-Hotline unterstützt Religionslehrer/innen und Mitarbeiter/innen katholischer Schulen. Täglich zwischen 16 und 20 Uhr stehen Seelsorger/innen per Telefon (0720 221 221) oder Mail (sorgenfrei@ordensgemeinschaften.at) für Gespräche bereit. Hintergrund der Initiative ist die Wahrnehmung, dass bei vielen Pädagog/innen erste Langzeitfolgen durch die Dauerbelastung der Covid-19-Krise sichtbar werden. Pädagogisches Personal würde neben den eigenen Sorgen häufig noch die Sorgen der Jugendlichen und von deren Familien mittragen, so Clemens Paulovics, Bildungsverantwortlicher bei den Ordensgemeinschaften.

## Salzburger Bioethik-Dialoge

## Gespräche über das Lebensende

Von 9. bis 10. Oktober diskutierten im Salzburger Congress Vertreter/innen von Medizin, Ethik, Politik, Kirche und Gesellschaft über Suizidbeihilfe und Sterbehilfe. Landeshauptmann Wilfried Haslauer und Bundesratspräsidentin Andrea Eder-Gitschthaler sprachen sich in diesem Rahmen für eine Beibehaltung der österreichischen Gesetzeslage und gegen eine Liberalisierung wie zuletzt in Deutschland aus. Erzbischof Franz Lackner wies darauf hin, dass die Errungen-

schaften der Palliativmedizin viel leisten könnten. Ein Rest Ohnmacht dem Leben und Sterben gegenüber bliebe jedoch bestehen. Udo di Fabio, früherer Richter am deutschen Bundesverfassungsgericht, befürchtete, dass die Menschenwürde aufgrund eines einseitigen Verständnisses von Willensfreiheit gefährdet sei. Aus der Würde des Menschen könne kein Anspruch auf gutes Leben und schmerzloses Sterben entstehen, meinte der Staatsrechtler.

## Situation der Geflüchteten auf den griechischen Inseln

## Wiener Caritasdirektor besucht Lesbos

Der Wiener Caritasdirektor Klaus Schwertner besuchte diese Woche die Moria-Ersatzcamps auf Lesbos und berichtete von untragbaren hygienischen Zuständen. „Es gibt keine Duschen und keine Waschmaschinen.“ Essen gäbe es nur einmal täglich. 40 Prozent der Menschen in den Ersatzcamps sind laut Caritas Kinder und Jugendliche. Da der Winter naht, fordert die Caritas eine Evakuierung. „Eine Sofortevakuierung der Menschen, besonders der verletzlichen Gruppen, aufs griechische Festland ist noch keine große europäische Lösung. Aber sie ist ein Gebot der Stunde vor dem Winter“, so Schwertner.



Geschirrabwaschen im Ersatzcamp von Moria CARITAS



Missio, das päpstliche Missionswerk ist weltweit engagiert, u.a. auch in der Priesterausbildung.

MISSIO ÖSTERREICH

## Missio Österreich: Weltmissions-Sonntag am 18. Oktober – Solidarisch, gerade jetzt!

Das Corona-Virus bedroht das Leben tausender Familien in den Ländern des Globalen Südens. Velerorts ist die Situation dramatisch, die Menschen sind verzweifelt. Durch den Lockdown haben sie ihre Arbeit verloren und kämpfen tagtäglich ums Überleben. Sie brauchen heute mehr denn je unsere Solidarität.

**Missio-Nationaldirektor** Pater Karl Wallner unterstreicht: „Die Not und das Leiden der Menschen sind unvorstellbar. Zugleich ist es berührend, mit welchem Einsatz Priester, Ordensfrauen und engagierten Lai-

en ihr Leben für die Ärmsten der Armen geben. Ich bekomme täglich Hilferufe von Priestern und Projektpartnern, die dafür kämpfen, Familien mit Bohnen, Öl, Reis, Mehl und Seife zu versorgen. Ihnen gilt unser Gebet, sie brauchen unsere Unterstützung! Lassen wir uns nicht von einem Virus daran hindern, unseren Brüdern und Schwestern zu helfen. Ich bitte inständig um Ihre Hilfe. Jedes Gebet hilft und jeder Euro lindert die Not in den ärmsten Ländern der Welt.“

► Beachten Sie bitte den beiliegenden Zahlschein.



Der Friedensnobelpreis geht dieses Jahr an das Welternährungsprogramm der UNO, das gegen den Hunger weltweit kämpft. MOHAMED DAHIR/APA

## Auszeichnung für humanitäre Nothilfe

Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) wird in diesem Jahr für seinen beeindruckenden Kampf gegen den weltweiten Hunger mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Augenblicklich haben 690 Millionen Menschen auf Erden nicht ausreichend zu essen, 135 Millionen leiden unter akutem Hunger. Und nun könnten durch die Folgen der Corona-Krise nach UN-Schätzungen bis Jahresende weitere 130 Millionen an die Schwelle des Verhungerns gedrängt werden.

Allein 4,2 Millionen Tonnen Nahrungsmittel lieferte die Organisation WFP mit Hauptsitz in Rom im vergangenen Jahr aus. Hinzu kommen medizinische und technische Güter vom Infusionsbeutel bis zum Generator. Eine Flotte von 5.600 Lastwägen, 30 Schiffen und 100 Flugzeugen schafft sie an jeden beliebigen Ort der Erde. Drehkreuz dieses humanitären Logistikunternehmens ist das Humanitarian Response Depot der Vereinten Nationen (UNHRD) in der Adria-Stadt Brindisi. Ursprünglich als Verwerter für Ge-

treideüberschüsse aus Industriestaaten gedacht, zielt die WFP immer mehr auf eine langfristige Ernährungssicherung – sei es mit Schulspeisungsprogrammen oder Aufbauhilfen für Kleinfarmer. Erfreut über die Auszeichnung an die weltgrößte Organisation für humanitäre Nothilfe ist neben entwicklungspolitischen kirchlichen NGOs wie dem Welthaus auch der Vatikan. Traditionell verliehen wird der Preis am 10. Dezember in Oslo. Coronabedingt wird heuer auf den festlichen Rahmen verzichtet.

### Vatikan: Neue Regeln gegen Geldwäsche

Für eine effizientere Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung gibt sich der Vatikan neue Regeln. Mit einem am Samstag veröffentlichten Dekret sollen die bisher geltenden Vorgaben von 2013 auf den neuesten Stand gebracht werden. Nach Angaben des Chefs der Vatikan-Finanzaufsicht AIF, Carmelo Barbagallo, werden aktuelle EU-Richtlinien in vatikanisches Recht umgesetzt. Man orientiere sich so an den „besten internationalen Standards“. Ziel sei es, die Finanzverwaltung durch eine intensive Kontrolle noch transparenter zu gestalten.

### Papst fordert Einhaltung des Waffenstillstands

In Moskau war am Wochenende eine humanitäre Waffenruhe im Konflikt um Berg-Karabach vereinbart worden. Sie erwies sich jedoch bislang als brüchig. Bei den Kämpfen im Südkaukasus ist kürzlich auch die armenisch-apostolische Christ-Erlöser-Kathedrale in der Stadt Schuscha bei mehreren Angriffen schwer beschädigt worden. Der Papst begrüßte das Waffenstillstandsabkommen und ermutigte die Konfliktparteien, sich daran zu halten und den Verlust von Menschenleben zu vermeiden. Auch gelte es, Häuser und Kirchen nicht weiter sinnlos zu zerstören.

### WELTKIRCHE

■ **Gipfel.** Rund 500 Religionsführer und Politiker beraten beim G20-Religionsgipfel diese Woche im saudi-arabischen Riad über die Folgen der Corona-Pandemie und Strategien gegen gewaltsame Konflikte, Klimawandel, Hassrede und Menschenhandel. Die Ergebnisse werden den Staats- und Regierungschefs der führenden Volkswirtschaften beim G20-Gipfel im November vorgelegt.

■ **Christiane Florin**, deutsche Religionsjournalistin und Autorin, fordert Frauen auf, negative Erfahrungen von Machtmissbrauch durch die Kirche zu teilen und aufzuschreiben. „Die Frauen in der Kirche müssen sich viel stärker solidarisieren und auch mit weltlichen Feministinnen zusammenarbeiten.“



Christiane Florin KNA



**Die Brombeeren** punkten mit besonders viel Betacarotin, Vitamin E, Magnesium und Eisen. Ein absolutes Superfood also, egal ob als Marmelade, Saft oder roh gegessen. CHRISTIAN JUNG/STOCKADEOBE.COM

## Superfood-Rezepte

### FRUCHTMUS AUS WEISSDORNBEEREN

- 1 kg gemischte Früchte: Weißdornbeeren, Apfel, Birnen, Quitten etc.
- Saft einer Zitrone
- Honig oder Zucker zum Süßen

Früchte waschen und in kleine Stücke schneiden. Dann mit wenig Wasser weichkochen und durch ein feines Sieb drücken. Zum Mus Zitronensaft zugeben und süßen. Noch einmal kurz aufkochen und heiß in Gläser abfüllen.

Im Kühlschrank aufbewahren. Das Mus schmeckt sehr gut zu süßem Schmarren, Palatschinken, Joghurt, Pudding, Müsli.

### BROMBEER-KOMPOTT

- 1 kg Brombeeren
- 1 kg Gelierzucker 1:1
- Zitronensaft nach Geschmack

Die Brombeeren werden nach dem Waschen etwa 5 Minuten bei milder Hitze geköchelt. Dann kommen sie in ein Passiersieb (flotte Lotte) und werden anschließend noch einmal gekocht. Dabei wird der Zucker eingerührt. Nach Geschmack etwas Zitronensaft hinzufügen und noch heiß in vorbereitete Gläser füllen.

### HAGEBUTTEN-PULVER

Wer Pulver aus den Hagebutten macht, kann diese Vitaminbombe (1–2 TL täglich) im Müsli, Smoothie oder Joghurt genießen. Dazu werden die Kerne und das Fruchtfleisch getrocknet, dann in der Mühle vermahlen.

Die Schnupfenzeit steht wieder an. Im Wohnzimmer, am Schreibtisch und im Schlafzimmer stehen die beliebten Taschentuch-Boxen herum. Aber man muss sie ja nicht gleich als solche erkennen.

BRIGITTA HASCH

# Was steckt unter dem Puppensofa?

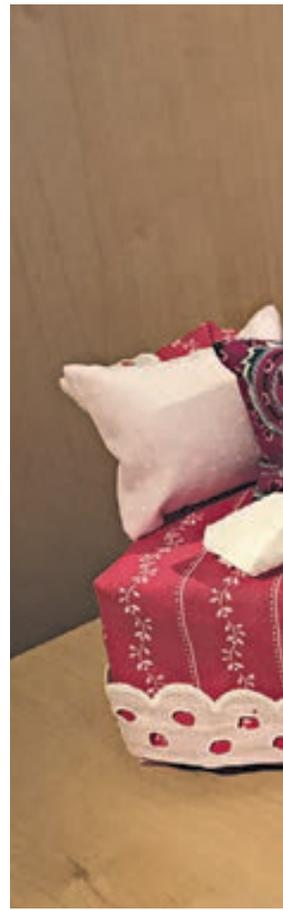
Eine handelsübliche Taschentuchbox ist etwa 22,5 cm lang, 11,5 cm breit und 6,5 cm hoch. Für den Überzug benötigt man einen Stoffrest, der sich bequem über eine Box legen lässt, am besten sollte rundherum noch etwas Stoff überstehen. Zusätzlich näht man eine Rolle als Rücken- und Seitenlehne. Hier liegt der Stoffverbrauch bei ca. 50 cm x 12 cm inklusive Nahtzugaben. Dazu kommen zwei bis vier farblich passende Pölster. Man kann das Sofa mit Bortenresten verzieren, die Pölster mit Knöpfen oder bunten Bändern – alles eine Frage des persönlichen Geschmacks.

**1. Erste Naht.** Zwei gleich große Stoffstücke (jeweils etwa 48 cm lang und 15 cm breit) werden an der Längsseite zusammengenäht. Achtung: In der Mitte bleibt ein Stück von 11 cm offen (hier kann

man später die Taschentücher aus der Box ziehen). Auf der Rückseite wird versäubert und die Naht auseinandergebügelt.

**2. Kastenform.** Für diese Arbeit eignet sich Naturmaß erfahrungsgemäß besser als Maßband und Schneiderkreide: Das Stoffstück wird mittig über die Box gelegt, mit Stecknadeln fixiert und die vier Ecken (wie am Bild) abgesteckt.

**3. Nähen und versäubern.** Nun nimmt man den Stoff wieder von der Box und näht die vier Ecken ab. Zur Sicherheit vielleicht kurz noch einmal „anprobieren“ – wenn alles passt, kann man den Stoff entlang der Nähte zurückschneiden und endeln. Abschließend wird die untere Kante in entsprechender Länge nach innen umgeschlagen und abgenäht, oder mit einer Borte verziert.





**4. Rolle zum Anlehen.** Für die Rücken- und Seitenlehne näht man aus einem 50 cm x 12 cm großen Stoffstück eine Rolle (die genaue Länge wird dann am Sofa bestimmt und der Stoff entsprechend abgeschnitten). Die Enden werden mit einer Naht geschlossen, entlang der Längsnaht bleiben vorerst 10 cm offen – zum Wenden und Füllen. Wichtig dabei: Das Füllmaterial sollte gleichmäßig und bis in alle Ecken verteilt werden.

**5. Von Hand zunähen.** Mit kleinen Stichen näht man nach dem Füllen die offene Stelle der Naht zu. Dann wird die Rolle/Lehne ebenfalls mit der Hand an den Ecken und einigen weiteren Punkten an „das Sofa“ angenäht. Obenauf kommen noch zwei bis vier Pölster, deren fertige Größe ist 6 cm x 9 cm. So wie die Lehne, werden auch die Pölster punktuell mit Nadel und Faden fixiert. «

#### **Puppensofa oder Taschentuchbox?**

Dieser Überzug wirkt besonders verspielt, das kann man aber je nach Geschmack auch ganz anders gestalten. KIZ/BH (6)



#### **Gesunde Lebensmittel wachsen auch bei uns**

## Superfood am Wegesrand

**Wer von Superfood hört, denkt an exotische Chiasamen, Goji- und Acai-beeren. Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute für unsere Gesundheit wächst so nah? Beim Herbstspaziergang lassen sich Beeren und Früchte ernten, die vor allem unser Immunsystem stärken.**

Das Besondere an Superfoods ist, dass sie eine extrem hohe Nährstoffdichte aufweisen. Sie enthalten sehr viele Vitamine, Mineralstoffe, Omega-3-Fettsäuren und sekundäre Pflanzenstoffe, sprich Antioxidantien, und sind meist energiearm. Alle finden wir auch bei uns in der Natur.

#### **Späte Beeren und Früchte.**

Ich möchte Ihnen heute einige Herbstbeeren und -früchte ans Herz legen, mit denen Sie köstliche Marmeladen, Muse, Liköre oder Tees zaubern können. Gehen Sie wachen Blickes durch die Goldene Jahreszeit, reichlich hängen die wilden Beeren an Sträuchern und Bäumen. Der Gabentisch von Mutter Natur ist voller gesunder Lebensmittel, die uns helfen, die dunkle Zeit voll Kraft und Lebensfreude zu überstehen.

**Hagebutte.** Die roten Früchte der Heckenrose werden landläufig Hagebutte genannt. Sie sollten von September bis November geerntet werden, genau in der Zeit, in der wir unsere Abwehrkräfte stärken wollen. Der Vitamin-C-Gehalt der Hagebutte

ist fünfmal höher als jener einer Zitrone. Außerdem wird sie traditionell empfohlen bei Harnwegserkrankungen, Nierensteinen, Rheuma und Arthritis. Das Fruchtfleisch schmeckt in Marmeladen, Mus, Chutney oder getrocknet als Tee. Auch die Kerne geben einen immunstärkenden Wintertee. Die Hagebuttentee ist deshalb hervorzuheben, weil er seinen hohen Vitamin-C-Gehalt auch beim Erhitzen behält.

**Schlehen.** Die blauen, herben Früchte der Schlehe benötigen den ersten Frost, bevor sie genießbar sind. Bis dahin kommen einem meist die Vögel, die die Beeren ebenso lieben, zuvor. Mein Tipp: vor dem Frost pflücken und über Nacht in die Gefriertruhe legen. Aus den blauen Beeren, reich an Vitamin C, Mineralstoffen und sekundären Pflanzenstoffen, sind Likör, Wein und Marmelade beliebt.

**Weißdorn.** Herz, was willst du mehr! Blätter, Blüten und Beeren des Strauches gelten als herzstärkend und -schützend. Pfarrer Kneipp schätzte die Heilwirkung des Strauches sehr und setzte ihn unterstützend bei niedrigem Blutdruck, Herz-Kreislaufschwäche, Einschlafstörungen und Nervosität ein. Vor allem ältere Menschen profitieren von der herzmuskelstärkenden Kraft. Die Weißdorn-Früchte für Mus und Marmelade erntet man von September bis November. Saft aus Weißdornbeeren enthält viel Vitamin C.

BEGLEITEN  
**BELEBEN**  
BESTÄRKEN

**ELISABETH RABEDER**  
LEITERIN CURHAUS  
MARIENSCHWESTERN,  
BAD MÜHLLACKEN  
[www.tem-zentrum.at](http://www.tem-zentrum.at)





**Adelina Cleophas** aus Tansania ist eine von vielen Kaffeebäuerinnen und -bauern, die durch Fairtrade einen gerechten Preis für ihre Arbeit erzielen.

MATT CROSSICK  
/ FAIRTRADE

## GEWINNSPIEL

Das KirchenBlatt verlost drei Fairtrade Genuss-Säckle

**Gewinnfrage:** Um wie viel Prozent ist der Umsatz von Fairtrade-Produkten im vergangenen Jahr gestiegen?

Antworten bis 25. Oktober an

**E** [petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at)

oder per Post an KirchenBlatt, Gewinnspiel, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

# Ein Siegel auf Siegeszug

Man kennt es. Das kleine, runde Siegel in grün-schwarz-blau - das Logo von Fairtrade. Fairtrade sichert den Bauern in den Herkunftsländern u.a einen Mindestpreis und eine Prämie. Genossenschaften müssen demokratisch organisiert sein und ausbeuterische Kinderarbeit ist verboten. Fairtrade Österreich Geschäftsführer Hartwig Kirner im KirchenBlatt-Interview. PETRA BAUR

**Wie hat sich der Umsatz mit Fairtrade-Produkten in den letzten Jahren entwickelt?**

**Hartwig Kirner:** Sehr positiv. Im Jahr 2019 stieg der geschätzte Umsatz mit Fairtrade-Produkten in Österreich auf 351 Mio. Euro (+5,4%) an. Damit sorgten die Aktivitäten der Fairtrade-Partnerunternehmen sowie Gemeinden und Schulen alleine im Jahr 2019 dafür, dass aus Österreich ca. 45 Millionen Euro an Direkteinnahmen für die Produzentenorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika erzielt werden konnten.

**Gibt es jetzt in der Corona-Zeit spezielle Unterstützung für die Kleinbauern in den benachteiligten Gebieten?**

**Kirner:** Die weltweite Verbreitung des Coronavirus ist ein Schock, der viele Bereiche der Gesellschaft nachhaltig verändern wird. Die Menschen in den Ländern des Globalen Südens sind leider doppelt betroffen. Einerseits können die einbrechenden lokalen Märkte nicht durch privatwirtschaftliche oder staatliche Rücklagen kompensiert werden. Andererseits trifft das Virus auf Gesundheitssysteme, die Krisen in diesem Ausmaß nicht gewachsen sind. Als unmittelbare Reaktion hat Fairtrade International daher mit Hilfe seiner Mitgliederorganisationen einen Fonds in der Höhe von 3,1 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Dieser wird kurzfristig dafür eingesetzt, in den Produzentenländern

dringend notwendige medizinische Güter wie Mundschutz und Medikamente anzuschaffen. Langfristig sind mit diesen zusätzlichen Geldmitteln Investitionen in die Infrastruktur oder in Fortbildungsprogramme der von der Pandemie besonders stark betroffenen Regionen geplant.

**Was sind die großen Herausforderungen in der Zukunft?**

**Kirner:** Die aktuelle Krise macht sichtbar, was in unserer Gesellschaft wirklich wichtig ist. Lebensmittel müssen mehr Stellenwert erhalten. Die Menschen, die entlang der Lieferketten beschäftigt sind, sollen von ihrer Arbeit menschenwürdig leben können. Biologischer Anbau, der Schutz der Umwelt oder die Förderung regionaler Wirtschaftsstrukturen sollten künftig die Regel sein. Das sind unsere Ziele. Mit der fortschreitenden Klimaveränderung warten in Zukunft weitere große Herausforderungen auf uns alle. Daher müssen wir auch verstärkt die politischen Akteurinnen und Akteure mit ins Boot holen, denn nur so können wir die notwendigen großen gesellschaftlichen Änderungen umsetzen.

**Es wird immer wieder kritisiert, dass in einem Fairtrade-Produkt auch nicht fair gehandelte Rohstoffe stecken. Wie lautet dazu Ihr Standpunkt?**

**Kirner:** Hier gibt es oft Missverständnisse. Alle Zutaten eines Produktes, die unter Fairtrade-Bedingungen erhältlich sind, müssen nach Fairtrade-Standards gehandelt sein. Es gibt allerdings auch Mischprodukte, bei denen es für manche Zutaten keine Fairtrade Standards gibt. Beispielsweise Kekse mit Schokoladeüberzug, wo es für Weizenmehl, das überwiegend aus Europa stammt, keine Fairtrade-Standards gibt, aber die Kakaobauern trotzdem von besseren Fairtrade-Preisen profitieren können.

**Inwieweit kann sich der einzelne, „kleine“ Bauer bei Fairtrade einbringen?**

**Kirner:** Als globales Netzwerk haben wir bei jeder Entscheidung immer die Situation der Produzenten im Fokus. Diese verfügen über 50 Prozent Mitspracherecht bei allen wichtigen Beschlüssen, daher kann keine wichtige Entscheidung ohne ihre Stimme getroffen werden. Mein Appell daher auch an die Menschen in Österreich: Wir haben jeden Tag die Wahl - ob im Umgang mit unseren Familien, den Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz oder beim täglichen Einkauf. Niemand von uns kann alleine die Welt retten, aber gemeinsam ist eine nachhaltige Zukunft für uns alle möglich. Und Fairtrade ist ein Baustein auf dem Weg dorthin. «

► [www.fairtrade.at](http://www.fairtrade.at)

## Gute Entscheidungen treffen

# Den Kompass einnorden

**K**önnen Sie mir bitte sagen, wo ich hin will?“ – Mit dieser kuriosen Frage, die er an Passanten richtete, bringt der berühmte Komiker Karl Valentin die verbreitete Orientierungslosigkeit auf den Punkt. Worauf kommt es mir an? Wofür schlägt mein Herz? Wozu sage ich Ja im Leben? Und wozu Nein? Diese Fragen stellen sich, wenn wir nach einer richtigen Entscheidung suchen. Entwickeln wir eine Vorstellung von dem, was für uns wirklich von Bedeutung ist, steht uns ein innerer Kompass zur Verfügung. Mit dessen Hilfe können wir uns orientieren, wenn wir auf eine Weggabelung stoßen und die verschiedenen Alternativen und Ziele abwägen. Daher gehört es mit zum Wichtigsten im Leben zu wissen, was wir wirklich wollen.

**Herzenswünsche.** Der innere Orientierungssinn ist also gefragt – und der gerät schnell unter die Räder. Wie leicht über-tönt das Alltagsrauschen die leise Stimme der Sehnsucht. Im eng getakteten Leben findet sie nur schwer Gehör. Sorgen, Enttäuschungen oder auch die Erwartungen anderer können sie fast zum Schweigen bringen. Und oft melden sich Tageswünsche vorlaut zu Wort – angefeuert durch die Werbetrommel der Konsumgesellschaft – und übertönen die tieferen Herzenswünsche. Nur wer den Mut aufbringt, sich Stille zu gönnen und regelmäßig bei sich selbst einkehrt, wird die innere Stimme in neuer Klarheit vernehmen.

**Imaginationsfragen.** Um deutlicher in den Blick zu bekommen, worauf es einem ankommt, erleben viele Menschen Imaginationenfragen als hilfreich. Denn diese sprechen nicht nur das Denken an, sondern den ganzen Menschen: Emotionen, Träume, Phantasien, Körper, Herz, Intuition ... Wenn Sie sich folgenden Fragen zuwenden wollen, empfiehlt es sich daher, sie spontan zu beantworten:

- Angenommen, ich hätte zwei Leben zur Verfügung – wie würde mein zweites Leben aussehen?
- Was ist mir das Risiko wert, mich dafür mit all meiner Kraft einzusetzen, selbst wenn ich scheitere?
- Welche Menschen beeindruckten mich? Und warum?



Der innere Kompass hilft uns zu erkennen, was wir im Leben wirklich wollen. KARL THOMAS/APA

- Welches Bild von der Person Jesu – aus der Kunst, Literatur oder Bibel – spricht mich besonders an?
- Wenn ich einem Menschen, der heute geboren wird, einen einzigen Rat mit auf seinen Lebensweg geben sollte: Wie würde der lauten?

Abschließend können Sie Ihre Antworten betrachten und sich fragen:

- Sehe ich in meinen Antworten einen roten Faden, eine tiefer liegende Sehnsucht, die sich durchzieht?
- Wie passen meine Sehnsüchte zu dem, was ich vom Evangelium verstanden habe?

**Innerste Sehnsucht.** Die Antwort auf die Fragen „Was willst du? Wofür lebst du?“ kann und darf Ihnen niemand abnehmen. Denn die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens

lässt sich nur persönlich beantworten. Nur Sie selbst können entdecken und entfalten, welche Ziele und Werte Ihrer innersten Sehnsucht entsprechen. Und dies geht allein im Dialog mit sich und mit der Welt. Und mit dem Urgrund des Lebens, mit Gott. «

## Gute Entscheidungen treffen

### Teil 2 von 4

#### MELANIE WOLFERS

IST SALVATORIANERIN,  
PHILOSOPHIN, THEOLOGIN,  
SEELSORGERIN, GEFRAGTE  
REFERENTIN UND  
BESTSELLERAUTORIN. SIE LEITET  
„IMPULSLEBEN“, EIN PROJEKT  
FÜR JUNGE ERWACHSENE.  
HP: WWW.MELANIEWOLFERS.AT  
FOTO: ROBERT MAYBACH



**Die Statue ist zentral** im ästhetisch vielgerühmten Raum der Johanniterkirche aufgestellt.

MIRO KUZMANOVIC/OLIVER LARIC/KUNSTHAUS BREGENZ



# Kunst aus dem 3D-Drucker

**In der Johanniterkirche steht zur Zeit eine Statue des siegreichen Ostgotenkönigs Theoderich aus der Völkerwanderungszeit. Es handelt sich dabei um einen 3D-Druck des Künstlers Oliver Laric.**

WOLFGANG ÖLZ



**König Theoderich** Standbild. Visualisierung des 3D-Scans. LARIC

Oliver Laric (Jahrgang 1981) ist ein international in New York, Lissabon und Innsbruck von renommierten Galerien vertretener, österreichischer, seit 14 Jahren in Berlin lebender, bildender Künstler.

**Weniger Aristokratie.** Am Grabmal Kaiser Maximilians, im Volksmund in der sogenannten Schwarzmanderkerche in Innsbruck, steht unter 28 Figuren auch König Theoderich, den Kaiser Maximilian als siegreichen Herrscher der Spätantike gerne als einen seiner Vorväter gesehen hat. Laric ließ den Bronzeguss von Theoderich am Grabmal Maximilians von Peter Vischer d. Ä. aus dem Jahr 1513 in 3D scannen und entfernte Schild, Axt und Schwert inklusive Schnauzer. Vielleicht wollte er damit auf die Unzulänglichkeit kriegerischen Geräts zur Lösung von Problemen hinweisen.

Die Druckdaten des Scans sind online frei zum Download verfügbar und können weltweit von Nutzern als Grundlage für neue Arbeiten verwendet werden. Der Künstler verwendet zwar diese königliche Vorlage, möchte das aristokratische Bedeutungsfeld der Figur verkleinern. Laric sagt: „Dadurch, dass die Skulptur als 3D-Modell frei zirkuliert und von einem breiten Publikum genutzt werden kann, entstehen hoffentlich neue (nicht geschichtliche) Interpretationen.“

**Neutral zur Technik.** Auf die Frage, ob der 3D-Druck nicht sehr zeitbedingt ist, da sich die Technologie ja in nie dagewesener Geschwindigkeit weiterentwickelt, meint der Künstler: „Ich versuche weder techno-optimistisch noch technopessimistisch zu handeln. Während 3D-Scanner und Drucker schnell altern, gibt es vielleicht Herangehensweisen die unabhängig von technologischen Verfallszyklen wirken.“ Auf der Website „threadsans“ von Oliver Laric können Scans im großen Stil heruntergeladen werden, wie das einer Demokratisierung der Freeware (Gratis-Software) entspricht.

Ist es ein Zufall, dass auch ein Bischof mit Kirche abgebildet ist? Olivier Laric: „Dieser Scan wurde bei meinem ersten Scan-Projekt 2012/2013 aufgenommen. Da ging es mir darum zu testen, was sich wie scannen lässt und was wie runtergeladen wird. Es war also ein breiter Querschnitt an dreidimensionalen Objekten, unter anderem auch sakrale Figuren. Ich folge keinem einzelnen Fokus, sondern verschiedenen Interessen die über die Jahre spezifischer geworden sind.“

**Offene Rollen.** Oliver Laric lässt sich in seinem Werk nicht gerne festlegen. Das Standbild in der Johanniterkirche beschreibt er so: „Tatsächlich wirkt die Figur tänzerisch und wohl auch weniger leicht kategorisierter als zuvor. Vielleicht wird sich die Figur in den kommenden Jahren noch weiterentwickeln und verändern.“ <<

► **Oliver Laric: Standbild.** Ausstellung des **Kunsthhaus Bregenz** in der Johanniterkirche Feldkirch, Marktgasse, **E info@johanniterkirche.at**, Öffnungszeiten: **Di bis Fr 10 bis 12, 15 bis 18 Uhr, Sa 10 bis 14 Uhr, bis 12. Dezember 2020.**

Buchpräsentation „Raus aus dem Schneckenhaus“

# Wie die Kirche sich wieder den Menschen öffnen soll

**P. Martin Werlen, der neue Leiter der Propstei St. Gerold und mehrfacher Bestseller-Autor, will in seinem neuestem Werk „Raus aus dem Schneckenhaus! - Nur wer draußen ist, kann drinnen sein“ an alle Gläubigen appellieren. Der Glaube solle sich wieder auf die Menschen konzentrieren, nicht auf Vorschriften.**

JAKOB LORENZI

Eine schwindende Anzahl an gläubigen Personen, wachsende Kirchengaustritte - was muss getan werden, um die Kirchenkrise zu überwinden? Martin Werlen, seit August neuer Propst von St. Gerold, hat seine Gedanken dazu in seinem neuen Buch erläutert, das er am Montag dieser Woche in Schaan (FL) präsentierte. Das Buch soll Gläubigen jeglicher Couleur helfen und der Kirche einen neuen Weg, fernab von Abschottung und Gleichgültigkeit, ermöglichen. Von Pharisäern - so wird auf dem Buchtitel gewarnt - sei die Lektüre aber mit Vorsicht zu genießen.

**Pharisäer überwinden.** Der Grundgedanke des neuen Werks ist nämlich jener, dass der Gläubige sich stetig mit dem Pharisäer bzw. Schriftgelehrten in sich auseinandersetzen und diesen überwinden müsse. „Die Auseinandersetzung mit den Pharisäern hilft uns, den Weg aus Sackgassen in Reformprozessen aufzuspüren und den Reformstau abzubauen“, so P. Werlen, und weiter: „Sie lassen die Wichtigkeit der Synodalität der Kirche aufscheinen, das heißt: gemeinsam im Dialog auf dem Weg zu sein im Miteinander aller gottsuchenden Menschen.“ Kurz gesagt soll der Mensch wegkommen von

festgefahrenen Prozessen und Ansichten und sich mit Gleichgesinnten zusammen einen Weg in die Zukunft suchen - quasi hin- und zurückgehen, um wieder ins Innere zu finden.

**Gegen den Starrsinn.** Als Quelle und Inspiration seiner Arbeit beruft sich P. Werlen dabei auf die Auseinandersetzungen Jesu mit Pharisäern im Neuen Testament. Diese Auseinandersetzungen seien auch ein schönes Beispiel, wie in der heutigen Zeit mit Pharisäern umgegangen werden müsse. Schon Jesus habe sich damals - so der jüdische Religionswissenschaftler David Flusser - gegen den „Starrsinn der Stockfrommen“ gewandt. Ein Schritt hierzu ist laut Werlen bereits im Laufe der Corona-Krise gemacht worden. „Es genügt nicht mehr, schöne Worte zu machen. Es ging darum, Menschen in ihrer Not wahrzunehmen und ihnen zu helfen, in dieser Situation Gottes Gegenwart zu suchen“, heißt es im Buch. Corona sei auch jene Phase gewesen, am welcher die Kirche an vielen Orten das Schneckenhaus verlassen habe.

**Geografischer Anfang.** Den Grundgedanken - eine neue Kirche, die Offen für Neues ist - illustrierte P. Werlen auch gleich mit der Örtlichkeit der Buchpräsentation - dem Kloster St. Elisabeth in Schaan. Dieses stehe sinnbildlich für Liechtenstein, welches bis vor Kurzem weder von seiner alten Heimat - Einsiedeln - noch von seiner neuen Heimat - St. Gerold - als Einzugsgebiet wahrgenommen worden war, obwohl sehr viele Menschen aus Liechtenstein regelmäßige Besucher in beiden Institutionen sind. Dem wurde nun als kleiner Tropfen auf dem heißen Stein Abhilfe geschaffen und somit die Kirche ein kleines Stück weit geöffnet.

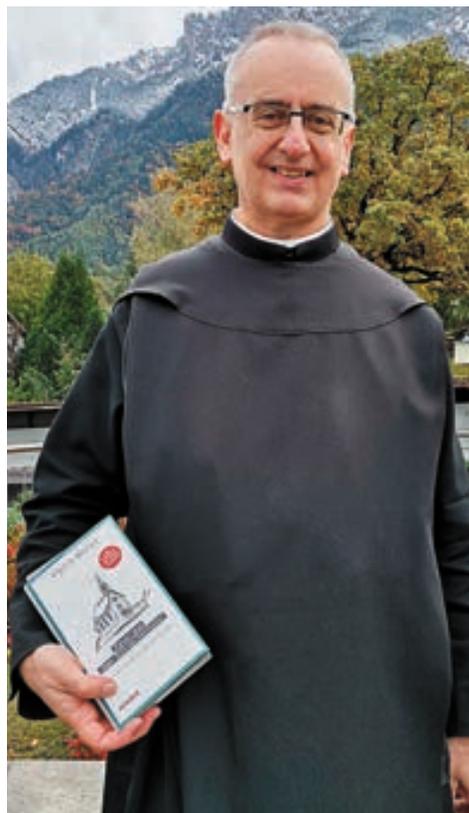
**Gender.** Auch im kritischen Gespräch mit Chantal Götz, Geschäftsführerin der Fidel-Götz-Stiftung und Managing Director von „Voices of Faith“, welches im Rahmen der Präsentation geführt wurde, konnte P. Werlen Ansatzpunkte für eine offene Kirche einbauen. So müssen zum Beispiel Räume geschaffen werden, in welchen auf Grundlage des Evangeliums miteinander diskutiert werden könne. In dem Diskurs ging P. Werlen auch auf die Sozialenzyklika von Papst

Franziskus - „Fratelli tutti“ - und die gendergerechte Sprache ein, die zwar im Titel fehle, im Werk aber durchwegs eingebaut sei. Was auch gut sei, denn: „Wenn ich so spreche und schreibe, als ob es nur Männer gibt und die andere Hälfte der Menschheit nicht erwähne, verachte ich diese.“

Das Buch schließt mit einem Appell an den Widerstand gegen die Pharisäer. Dies betreffe alle anderen Glaubensgemeinschaften sowie Atheisten. Man solle nicht in Schablonen und Gesetzen denken, sondern in Menschen. «

► **Hör-Mahl: Exklusive Buchpräsentation des neuen Buchs von Pater Martin Werlen.** Propstei St. Gerold, **Sa, 17. Oktober 2020, Do, 19. November 2020**

**Beginn 17.30 Uhr** mit einer Buchvorstellung und Lesung in der Propstei-Kirche. 18.30 Uhr Abendmenü im Restaurant der Propstei, 20.00 Uhr Austausch und Diskussion. Anmeldung unter T 05550 2121, **Preis: € 30,-**



**P. Martin Werlen OSB** ist für seine provokativen Bücher bekannt. KKV / LORENZI

## Raus aus dem Schneckenhaus!

Zum Buch: Martin Werlen: Raus aus dem Schneckenhaus! Nur wer draußen ist, kann drinnen sein

■ Herder Verlag 2020, 176 Seiten, gebunden, € 20,60, ISBN 978-3-451-39204-7

**SONNTAG 18. OKTOBER**

**9.03 sonntags** (Magazin). Feuer fangen. Anlässlich des Weltmissionssonntags. **ZDF**

**9.30 Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Martinus in Hildesheim. **ZDF**

**10.30 Katholischer Gottesdienst** aus dem Wiener Stephansdom. **ORF III**

**12.30 Orientierung.** Caritas: Mit Nächstenliebe gegen Einsamkeit. – Ethik: Ein Begriff macht Schule. – Wüstenmütter: Anselm Grün über Lehren aus der Isolation. **ORF 2**

**16.30 Erlebnis Österreich.** Tradition und Qualität. Handwerkskunst aus Salzburg. **ORF 2**

**16.30 Das fliegende Klassenzimmer.** Wie Erich Kästners gleichnamiger Roman (1933) thematisiert der Fernsehfilm aus 1973 zeitlose Probleme der Kindheit. **3sat**

**MONTAG 19. OKTOBER**

**17.00 Die südliche Toskana.** (Dokumentation). Heiße Quellen, Olivenhaine und kleine Dörfer prägen die südliche Toskana zwischen Siena und Grosseto. Moderatorin Tamina Kallert taucht ein in die geheimnisvolle Welt der Etrusker, der „Tusci“, die vor 3500 Jahren dort siedelten und die der Toskana ihren Namen gaben. Sie trifft Menschen mit spannenden Geschichten. **3sat**

**23.25 A lua platz – Platz nehmen** (Dokumentarfilm). Eine mehrstimmige filmische Fabel. Sie fragt, was es bedeutet, die Heimat zu verlassen und am neuen Wohnort seinen Platz zu finden. **arte**

**DIENSTAG 20. OKTOBER**

**17.00 Wilde Wasser, steile Gipfel** (Dokumentation). Das steirische Ennstal. Eine grandiose Bergkulisse und naturnahe Au- und Flusslandschaften verleihen dem Tal seine Schönheit und machen es das ganze Jahr über zu einem Gebiet für sanften Tourismus. Darüber hinaus ist das Ennstal seit Jahrhunderten durch Handel und Verkehr geprägt. **3sat**

**19.40 Re: Helfen aus Leidenschaft** (Reportage). Junge Albaner trotz der Armut. Vor fünf Jahren gründete ein Jurastudent die Hilfsorganisation Fundjavë Ndryshe („das andere Wochenende“). 2000 Freiwillige arbeiten für sie – längst helfen sie nicht nur am Wochenende. **arte**



**So 9.45 Das ganze Interview.** Mit Bischof Benno Elbs anlässlich seines 60. Geburtstags am 16. Oktober. „Werft eure Zuversicht nicht weg“ ist der Titel seines jüngsten Buches. Im Gespräch mit Sandra Szabo erzählt der Bischof von Feldkirch – auch ausgebildeter Psychotherapeut – von Momenten, die sein Leben geprägt haben, und seiner Hoffnung für die Zukunft. **ORF III** Foto: Diözese Feldkirch/Lisa Mathis

**MITTWOCH 21. OKTOBER**

**19.00 Stationen** (Magazin). Für immer? Leicht sagt sich das, wenn man sich stark fühlt, dauerhaft Verantwortung zu übernehmen. Hier erzählen Menschen, die sich vor dem Versprechen nicht fürchten. **BR**

**20.15 Heimat Österreich.** Hoch über dem Murtal. Das Leben in den Bergen kann beglückend sein, aber auch entbehrungsreich. In der ersten Folge des neuen ORF-III-Fünftellers über österreichische Bergdörfer werden Gemeinden aus dem oberen Murtal porträtiert. **ORF III**

**21.45 Dorian Gray oder: Das Bildnis des Oscar Wilde.** Dokumentation zu Oscar Wildes einzigem Roman um Schönheit, Jugend und Begehren – vor dem Hintergrund der heute wahrnehmbaren Vernarrtheit ins eigene Bild. **arte**

**DONNERSTAG 22. OKTOBER**

**15.10 Expeditionen.** (Dokumentation). Grüne Inseln im steinernen Meer: Nationalpark Nockberge. Von der Eiszeit verschont, von einer ausufernden Zivilisation lange Zeit übersehen, von der totalen touristischen Vermarktung gerettet – das Kärntner Nockgebiet. **ORF III**

**16.00 Heimatleuchten.** So schmeckt Oberösterreich. **ServusTV**

**FREITAG 23. OKTOBER**

**19.40 Re: Der letzte Wunsch.** (Reportage). Glücksmomente für Sterbensranke. Der Gründer der niederländischen Stichting Ambulance Wens sagt: „Wir wollen, dass die Patienten noch einmal glücklich sind, bevor sie gehen.“ **arte**



**Di 22.35 kreuz und quer – Wüstenmütter.** Nicht nur Wüstenväter zogen in der Spätantike eine zurückgezogene, unangepasste Existenz dem bürgerlichen Leben vor. Auch Frauen lebten betend in Einsiedeleien und wurden zu gefragten Ratgeberinnen in spirituellen und praktischen Lebensfragen. Eine Spurensuche nach der Weisheit dieser Wüstenmütter. **ORF 2** Foto: ORF/Metafilm

**SAMSTAG 24. OKTOBER**

**20.15 Heimatleuchten.** (Reportage). Freigeister am Kamp – unterwegs am krummen Fluss. Ein kurviger Flusslauf, sanfte Hügel und schmucke Dörfer – das Kamptal bezaubert mit seiner schlichten Schönheit. **ServusTV**

**20.15 Rommel.** (Fernsehfilm). Differenziert gestaltetes, in der Titelrolle (Ulrich Tukur) vorzüglich gespieltes historisches Drama über Erwin Rommel, den bekanntesten General des Zweiten Weltkriegs. Es skizziert das Leben eines enttäuschten Mannes, der zunehmend seine Ziele schwinden sieht. **3sat**

**SAMSTAG 24. OKTOBER**

**9.30 Selbstbestimmt – Die Reportage.** Behindert und aussortiert – Erinnerungen an eine Kindheit im Heim. Gespräche mit Betroffenen geben Einblicke in eine Zeit, in der Menschen mit Behinderung oft im Schatten der öffentlichen Wahrnehmung lebten. **ARD-alpha**

## radiophon



**Morgengedanken** von Ingeborg Brandl, Kaisersdorf. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

**Zwischenruf.** Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Lebenskunst.** Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Basilika Bildstein, Vorarlberg. So 10.00, Ö2.



CC 3.0/F. Boehringer

**Rosenkranzgebet.** Mit den österreichischen Bischöfen. So–Sa 18.20 Uhr, Radio Maria.

**Gedanken für den Tag.** „Unbehaust und geborgen zugleich“: über Religion und Heimat. Von Rainer Bucher, Theologe. Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Betrifft: Geschichte.** 75 Jahre Beneš-Dekrete. Mo–Fr 17.55, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1.

**Alte Musik – neu interpretiert.** Sakrale Vokal-Polyphonie aus der Zeit des Konzils von Trient. Mi 19.30, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Das Echo der Stille. Mi 21.00, Ö1.

**Die Ö1 Kinderuni.** Was das Gehirn alles kann! Über Empathie, Lernen und Denken. Do 16.40, Ö1.

**Im Gespräch.** Hanno Loewy, Literatur-, Medienwissenschaftler, Publizist, Direktor des Jüdischen Museums Hohenems. Do 21.00, Ö1.

**Logos.** „Ein Raum für deine Seele“ – Mit Kindern von Gott sprechen. Sa 19.05, Ö1.

**Nächste Woche: KirchenBlatt mit dem Magazin**

**Bitte vergewissern Sie sich, welche Einschränkungen bzw. Absagen der Veranstaltungen aufgrund der aktuellen Covid 19-Bestimmungen bestehen!**

Die Redaktion

## TERMINE

- ▶ **Veranstaltungen im Rahmen der Bibelausstellung:**
- ▶ **Bibel als Untergrundchrift.** Vortrag und Gespräch mit Pfr. Erich Baldauf.  
**Fr 16. Oktober, ab 20 Uhr,** Evang. Gemeindezentrum, Rosenstraße 8, Dornbirn.
- ▶ **Wortgottesfeier mit Bibliolog.**  
**So 18. Oktober, 19 bis 20 Uhr,** Carl Lampert Kapelle, St. Martin, Dornbirn.
- ▶ **Am Anfang war das Wort.** Poetry Slam mit Steffi Krüger.  
**So 18. Oktober, 20 Uhr,** Evang. Heilandskirche, Dornbirn.
- ▶ **Wein in der Bibel.** Markus Hofer in Zusammenarbeit mit der Vinothek Eleonora Bösch, Lustenau. Anmeldung: T 05572 22513, [E.pfarramt.hatlerdorf@kath-kirche-dornbirn.at](mailto:E.pfarramt.hatlerdorf@kath-kirche-dornbirn.at)  
**Mi 21. Oktober, 20 bis 22 Uhr,** Pfarrheim, Dornbirn-Hatlerdorf.
- ▶ **Singet Lob und Dank.** Liedrufe und Gesänge in der Wortgottesfeier. Mit Pfr. Armin Fleisch (Bezaug). Anmeldung bis 16. Oktober: T 05522 3485-205, [E.patricia.hutter@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.patricia.hutter@kath-kirche-vorarlberg.at)  
**Mo 19. Oktober, 18 bis 21 Uhr,** Pfarrsaal, Altach.
- ▶ **Mit allen Sinnen.** Führung durch die Basilika Rankweil mit Christine Schmid im Rahmen des Lehrgangs „Kirchenraumpädagogik“. Im Anschluss Spaziergang durch Pfarrers Garten und durch den Weinberg. Kontakt: [E.Christ.Schm@hotmail.com](mailto:E.Christ.Schm@hotmail.com)  
**Fr 23. Oktober, 15 Uhr,** Basilika, Rankweil.
- ▶ **Con Passione.** Kirchenkonzert mit Birgit Plankel (Sopran), Regina Florey (Violine), Bianca Riesner (Violoncello) und Helmut Binder (Orgelpositiv). Eintritt € 19,-  
Infos: [www.musikinherjesu.at](http://www.musikinherjesu.at)  
**Sa 24. Oktober, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche Herz Jesu, Bregenz.

**Kirchenmöbel aus Massivholz, gefertigt im Almtal.**  
Langlebig und geradlinig - wie wir.



[www.wittmann-gmbh.at](http://www.wittmann-gmbh.at) +43 7615 2291

## Radiogottesdienst

# Radiogottesdienst aus Bildstein

Am Sonntag wird ein Radiogottesdienst live aus der Basilika Bildstein durch ORF Radio Vorarlberg übertragen. Zelebrant ist Dekan Paul Burtscher.



Radiogottesdienst live aus Bildstein. WILL FRANCIS / UNSPLASH.COM / CCO

Der Wallfahrtspfarrer und Vorsteher des Gottesdienstes, Paul Burtscher, wird zum Tagesevangelium „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört“ predigen. Während die Steuer dem Kaiser bezahlt werden soll, gehört der Mensch Gott, denn „wir tragen das Bild Gottes“, ist Pfarrer Paul Burtscher überzeugt. „Wir sind Geschöpfe Gottes, geschaffen nach seinem Bilde. Diese Prägung besiegelt unsere Verpflichtung Gott gegenüber. Deswegen sind wir alle Gott verpflichtet: Gebt Gott, was Gottes ist.“ Außerdem wird auch auf den Missionssonntag eingegangen.

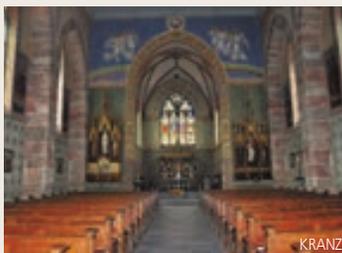
Der Gottesdienst wird von einem Gesangsensemble unter der musikalischen Leitung von Birgit Plankel-Giselbrecht begleitet, Organist ist Helmut Binder.

- ▶ **Lieder:** GL 481,1-7, GL 155, GL 172, GL 175, GL 763, GL 948.
- ▶ **Sonntag, 18. Oktober, 10 bis 11 Uhr,** ORF Radio Vorarlberg

## TIPPS DER REDAKTION



- ▶ **Kunstauktion für Orgelrenovierung.** Die Renovierung der Behmann-Orgel von Bregenz Herz Jesu durch die Firma Rieger ist nun schon fast abgeschlossen. Für eine Benefiz-Kunst-Auktion zur Finanzierung der Orgel stehen Bilder von namhaften regionalen Künstlern (Eugen Jussel, Hasso Gehrmann, Richard Bösch, Siegfried Kresser, Karl Schwärzler und andere) bereit.  
**Fr 16. Oktober und Fr 23. Oktober, jeweils 14 bis 16 Uhr,** Austriahaus, Pfarre Herz Jesu, Bregenz.
- ▶ **Die vierzehn Nothelfer.** Vortrag mit Dr. Markus Hofer über spätmittelalterliche Heiligenlegenden, spannend, gruselig und möglicherweise heilsam. Anmeldung: T 05572 58278, [E.pfarramt.schwarzach@vol.at](mailto:E.pfarramt.schwarzach@vol.at)  
**Di 20. Oktober, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche, Schwarzach.
- ▶ **Weiler Konzert Miniaturen 2020 - Kammermusik statt großem Orchester.** Musikalische Schätze von J. S. Bach und W. A. Mozart. Es wirken mit Karoline Woher (Violine), Stefan Susana (Violoncello) und Dorit Woher (Moderation).  
Reservierungen: [E.stefanusana@gmx.at](mailto:E.stefanusana@gmx.at), T 0699 1040 0887  
**Sa 24. Oktober, 19 Uhr.**  
**Zweites Konzert: So 25. Oktober, 17 Uhr,** Pfarrkirche, Weiler.
- ▶ **Verein Frohbotschaft.Heute: 2. Kennenlern-Abend.** Der „Verein Frohbotschaft.Heute“ vormals „Freundeskreis der Frohbotinnen“ lädt zur Begegnung und möglicher Mitgliedschaft ein.  
Anmeldung: Josef Fritsche, T 0664 610 5250, [E.info@frohbotschaft-heute.at](mailto:E.info@frohbotschaft-heute.at)  
**Do 22. Oktober, 19.30 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.



**Feuerbestattung - der Würde verpflichtet**

**Führung im Krematorium Hohenems**

**Termine und Informationen:**  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

- Sonntag, 18. Oktober**  
L I: Jes 45,1-4-6 | L II: 1 Thess 1,1-5b  
Ev: Mt 22,15-21
- Montag, 19. Oktober**  
L: Eph 2,1-10 | Ev: Lk 12,13-21
- Dienstag, 20. Oktober**  
L: Eph 2,12-22 | Ev: Lk 12,35-38
- Mittwoch, 21. Oktober**  
L: Eph 3,2-12 | Ev: Lk 12,39-48
- Donnerstag, 22. Oktober**  
L: Eph 3,14-21 | Ev: Lk 12,49-53
- Freitag, 23. Oktober**  
L: Eph 4,1-6 | Ev: Lk 12,54-59
- Samstag, 24. Oktober**  
L: Eph 4,7-16 | Ev: Lk 13,1-9
- Sonntag, 25. Oktober**  
L I: Ex 22,20-26 | L II: 1 Thess 1,5c-10  
Ev: Mt 22,34-40

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Dr. Hubert Lenz.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Elisabeth Willi, Jakob Lorenzi MA BA. **Layout:** Richard Waibel  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Abo-Service:** Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:** Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.**



DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

**KOMMENTAR**

**Erwachsen**

Verantwortungsbewusst und gelassen soll man der Corona-Gefahr begegnen, empfiehlt der Vorarlberger Bischof Benno Elbs im Interview (siehe Thema). Seit dem Wochenende gelten neue Covid-Schutzregeln auch im Gottesdienst. Es lohnt sich, eine Lieblingsmaske zu finden, die nicht kratzt, stinkt oder den Atem abschnürt. Obwohl die vorausgesagte zweite Welle Europa erfasst hat, kann sich Gesundheitsminister Rudi Anschober keinen zweiten „Lockdown“ vorstellen. Sein Wort in Gottes Ohr. Dazu braucht es das von Bischof Elbs genannte gelassene Verantwortungsbewusstsein. Viele Seelsorger/innen überlegen bereits, wie sie Allerheiligen, Weihnachten oder Jahresabschluss coronasicher gestalten können. Feiern im Freien? Mehr Angebote für kleinere Gruppen? Außerdem müssen die Katholik/innen erwachsen werden. Sie können sich nicht nur auf die Angebote von Priestern und Seelsorger/innen verlassen, werden selbst Andachten und Gottesdienste in den Familien und Gruppen feiern. Die Vorbereitung braucht Geduld, Phantasie und Vorlagen für Musik und Texte. Wer allein ist, findet sich hoffentlich mit anderen zu einer „Corona-Familie“ zusammen. Es braucht ja nicht viele Kontakte. Wen könnten Sie zur Hauskirche einladen?



**MONIKA SLOUK**  
monika.slouk@koopredaktion.at

**WORT DER WOCHE:** ALESSANDRA SMERILLI, DON-BOSCO-SCHWESTER

**Ökonomin und Ordensfrau**

”

Das Dokument ‚Fratelli tutti‘ ist in keiner Weise gegen den Markt, aber es weist auf Risiken eines Marktes hin, der nicht mehr so ist, wie er sein sollte.

“



Die italienische Wirtschaftswissenschaftlerin Alessandra Smerilli hat Vorwürfe zurückgewiesen, die neue Papst-Enzyklika „Fratelli tutti“ richte sich gegen die Marktwirtschaft. Die Don-Bosco-Schwester koordiniert im Vatikan eine internationale Expertengruppe, die sich mit den Wirtschaftsfolgen der Covid-Pandemie befasst. Zudem ist sie Mitglied einer Expertinnen-Gruppe der italienischen Regierung, die diese zu Pandemie-Folgen für Frauen berät. DONATELLA GIAGNORI/APA

**ZU GUTER LETZT**

**Gemeinsam Buch der Psalmen schreiben**

150 Psalmen gibt es in der Bibel - der Seelsorgeraum Dornbirn hat sich vorgenommen, alle von Hand abzuschreiben zu lassen und daraus ein Buch zu binden. Alle Schreibbegeisterten in Dornbirn sind deshalb eingeladen, einen Psalm abzuschreiben. Besondere Schreib- und Kalligraphiekenntnisse sind dafür nicht nötig. „Das ist eine sehr schöne, meditative Arbeit, die wir sehr ans Herz le-

gen können“, sagt Martina Lanser, Gemeindeleiterin der Pfarre Dornbirn-Hatlerdorf. Geschrieben werden kann in jeder beliebigen Sprache, das Schreibutensil (Kugelschreiber, Tinte etc.) ist frei wählbar und die Schreibenden dürfen den Psalm auch kommentieren. Wer möchte, kann den geschriebenen Text oder einzelne Buchstaben illustrieren. An dem Schreibprojekt Interessierte können sich bei Martina Lanser melden: [E.martina.lanser@kath-kirche-dornbirn.at](mailto:E.martina.lanser@kath-kirche-dornbirn.at) oder

T 0676 83240817. Das gebundene Buch soll dann im neuen Jahr bei einem Wortgottesdienst in der Pfarrkirche Hatlerdorf präsentiert werden.



**Psalmen abschreiben ist eine meditative Arbeit.** KELLY SIKKEMA / UNSPLASH.COM

**HUMOR**

Zwei Kinder kommen an einem ausgetrockneten See vorbei. Sagt das eine zum anderen: „Oje, wie schade, der See ist weg!“ Da meint das andere Kind: „Das war bestimmt ein Seeräuber!“



s' Kirchamüsl

**Mear hat a andors Kirchamüsl zugflüschto-rot, dass üsa Bischof Benno dean säzigschto Geburtstag hat. Jo dau fiepo mear im Chor: „Häppy Börsdei, liaba Benno.“ Alls das Bäscht!**